JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1° izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 29 DE ENERO DE 1965 Nº 2101

Das war Winston Churchill

B.B.S. — Mit Sir Winston Churchill ist eine jener grossen Gestalten dahingegangen, wie sie in einem Volke während eines Jahrhunderts nur einmal auftreten. Eine mit vielen ausgezeichneten Begabungen begnadete Persönlichkeit, schillert sein Charakterbild in der öffentlichen Kritik, die aber in dem Augenblick schwieg, als er sich ins private Leben zurückzog. Schon zu Lebzeiten war Churchill eine legendäre Erscheinung geworden, sein Tod löste echte Trauer in aller Welt aus, denn er ist in seiner eigenen Sicht und seiner Haltung zu den Problemen unserer Epoche einer der wenigen Weltbürger gewesen, die sich selbst für die ganze Menschheit verantwortlich fühlen. Und hierin liegt seine wahre, seine menschliche Grösse.

Dieser Mann, der so hart sein konnte, war als Schriftsteller, Historiker, Maler ein wirklicher Künstler, aber nicht von jener weltfremden Art, die so häufig — gewollt oder nicht — das Künstlerische aus dem Alltag zu heben sich bemüht. Ihm wurde der Nobelpreis für Literatur zugesprochen, obwohl ihm wie kaum einem anderen auch der Nobelpreis für den Frieden gebührt haben würde. Denn niemand anders als Winston Churchill hat die zivilisierte Welt vor dem sicheren Untergang durch die Nazibarbarei bewahrt und damit erneut die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass eine neue eine bessere Welt des Friedens errichtet werde.

Beinahe unübersehbar sind Aemter und Titel, die Churchill in seiner langen, von vielen Erfolgen gekrönten, aber auch an Enttäuschungen reichen politischen Laufbahn bekleidet und besessen hat. Churchill war das, was man mit einem Non-Konformisten bezeichnet. Er war ein Mann eigener Prägung, eigenen Willens, eigener Gedanken und einzigartiger Bereitschaft. Wie in vielen anderen Fällen hörte man auf das Wort dieses Mannes erst, als die Gefahren an die Küsten Englands brandeten. Als man ihn rief, begriff er wohl als einziger oder einer der Wenigen die ungeheure, aber einmalige Aufgabe, die ihm zufiel: nicht nur Grossbritannien, sondern die ganze zivilisierte Welt vor der Sklaverei zu retten. Unbeirrbar hat er dieses Ziel verfolgt und in seinem vielbändigen Geschichtswerk hierüber später berichtet.

Churchill war zum Symbol der Freiheit geworden. Das war seine grösste, seine historische, eine einmalige menschliche Leistung: ein einziger Mann gab einer ganzen Welt das Selbstvertrauen, die Hoffnung, den Glauben an den Sieg und an die Freiheit wieder.

Als alle schwankten, als andere zweifelten, als Europa unter den vernichtenden Schlägen der braunen Armeen zusammenbrach, als England ohne Verteidigung stündlich den Angriff des Feindes erwartete, wankte nur einer nicht: Churchill. Zu solchem Glauben und Mut, die ihn beseelten, gehört eine überragende menschliche Grösse. Das macht ihn unsterblich.

Churchill war mehr als ein politischer ‚Führer', als ein Staatsmann, als ein Stratege, als ein Politiker: er war in seiner Stunde, in dem Augenblick, wo es darauf ankam, zur Grösse eines Apostels der Freiheit, der Menschlichkeit, der Demokratie und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft geworden.

Churchill war von dem Glauben an die menschlichen Ideale erfüllt, ja so ergriffen, dass er selbst zu ihrem Symbol geworden ist Noch stand Russland an der Seite des Dritten Reiches, noch war Nordamerika neutral, schon war Frankreich besiegt und das übrige Europa überrannt, England war allein, Churchill war allein. Aber diese Einsamkeit und jene einmalige Verantwortung machten aus dem Politiker und Staatsmann Churchill den Bannerträger der Menschlichkeit. Vielleicht war ihm das Vertrauen des eigenen Volkes in dieser Notstunde und vor allem die Hoffnungen aller die Freiheit liebenden Menschen ein Halt, ein Ansporn, eine unsichtbare Hilfe, um die moralischen Kräfte zu entfalten, die nach Jahren von „Blut, Schweiss und Tränen" allen Völkern den Sieg brachten. —

Demokrat der besten englischen Tradition, Real-Politiker und Schöngeist, Imperialist und Humanist, kühler Rechner und Künstler vereinigte Churchill durch seine Genialität diese vielen, konträren menschlichen Eigenschaften zu einer eigenartigen Harmonie. Ein solcher Mann musste ein Freund der jüdischen Renaissance sein, denn er erkannte das Lebensrecht des jüdischen Volkes an, dessen ungesunde Lage zu beseitigen er seine wertvolle Unterstützung lieh Er selbst bezeichnete sich schon früh als einen Zionisten, was ihn allerdings als Kolonialminister nicht daran hinderte, einen grossen Teil des britischen Mandatsgebietes Palästina, das den Juden durch die Balfour-Deklaration als Heimstätte versprochen und zugesichert war, durch eine Handbewegung abzutrennen und einem arabischen Wüstenreiter zum Emirat zu geben, weil England in diesem Augenblick keine Konflikte wünschte.

Mit ehrlichem Interesse und einer offenen Zuneigung hat Churchill den Staat Israel begrüsst und war bis in die letzten Lebensjahre seiner Linie treu geblieben, ein aufrichtiger Freund der Juden zu sein. So wird der Namen Churchill als einer der grossen Förderer des jüdischen Freiheitskampfes auch in unsere Geschichte eingehen. —

VERBRECHEN OHNE VERJAEHRUNG

Die beiden französischen Parlamente, Kammer und Senat, haben unlängst erstmals seit langen Jahren einmütig für ein politisches Gesetz gestimmt, dessen Text von einem Führer der gaullistischen Mehrheit, Schmittlein, und einem der massgeblichen Sprecher der Opposition, Coste Floret, unterzeichnet war. Diesem Antrag von Mehrheit und Opposition hat die Regierung durch den Mund ihres autorisierten Sprechers ihre volle Zustimmung gegeben.

Es handelt sich um die Verlängerung der Frist für die Verfolgung von Kriegsverbrechen.

In Wahrheit ist das neue, von den Parlamenten verabschiedete Gesetz, keine Verlängerung, es ist, in seiner absoluten Klarheit, weit mehr. Denn es erklärt, dass Verbrechen gegen die Menschheit dieser Art unverjährbar sind und immer unter das Schwert des Strafgesetzes fallen.

Wie verlautet, hat diese Einmütigkeit der französischen Parlamentarier — nicht ein Stimme hat sich gegen das Gesetz ausgesprochen, und es gab nicht eine freiwillige Stimmenthaltung — in der deutschen Bundesrepublik einen starken Eindruck hervorgerufen.

Inzwischen hat sich die Welle der Proteste in den westlichen Ländern gegen die geplante Verjährung der NS-Verbrechen in der Bundesrepublik, die auf den Mai 1965 fallen würde, beträchtlich intensiviert. Ueberall finden stark besuchte Protestversammlungen statt, auf denen prominente politsche Führer die Verjährung der NS-Verbrechen als eine Unerträglichkeit bezeichnen, gegen die man sich mit allen Mitteln wehren müsse.

Bei der Beratung in der französischen Kammer hatte der Abgeordnete Schmittlein, Mit-Unterzeichner des Antrags der endgültigen Nichtverjährung von Kriegsverbrechen, erklärt, dass die absolute Gewissheit bestehe, dass noch viele tausende nazistischer Kriegsverbrecher, darunter zahllose Mörder, frei umherlaufen...

In Bonn laufen in den zuständigen Ministerien täglich Protest-Telegramme und Protest-Briefe gegen die Verjährung aus allen Ländern der Welt ein.

CHARLES ROESMER

KONFERENZ IN WASHINGTON

Washington. — Die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit Aegypten und Israel gehörten, wie man glaubt, zu den Themen, welche auf einer eingehenden Besprechung zwischen dem Präsidenten Johnson und seinen Mitarbeitern im Weissen Haus erörtert wurden. Der Sprecher des Weissen Hauses, George Reedy, teilte mit, dass die Diskussion sich hauptsächlich auf die Beziehungen bezog, die „wir mit unseren Alliierten pflegen, wobei die Ereignisse in Afrika, Mittelost und Südostasien besondere Berücksichtigung fanden".

Ausser Präsident Lyndon Johnson waren bei dieser Konferenz Staatssekretär Dean Rusk, Verteidigungsminister McNamara und der Direktor der CIA, John McCone, anwesend. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

An den Ufern des Jordan

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Am 8. Februar 1920 schrieb der damalige britische Kriegsminister Winston Churchill im „Sunday Herald":

„Wenn aber, was leicht sein kann, in unserer Zeit an den Ufern des Jordan ein Judenstaat unter dem Schutz der britischen Krone entstehen wird, der drei bis vier Millionen Juden fassen könnte, würde ein Fall in der Weltgeschichte eintreten, der in jeder Hinsicht eine Wohltat wäre und mit den wahrsten Interessen des britischen Reiches übereinstimmen würde."

Das waren Formulierungen, wie sie für Churchill, diesen einzigartigen ‚nüchternen Idealisten' oder idealistischen Realisten typisch gewesen sind. Politischer Weitblick verband sich mit menschlicher Wärme, die das viel geprüfte jüdische Volk inmitten von Verfolgungen im europäischen Osten aus diesen Worten herausspürte und die Hoffnung und Trost verlieh. Der auch von Churchill vorausgesagte Judenstaat ist erstanden; dass allerdings die Regierung der britischen Krone ihre feierlich übernommenen Pflichten vergessen würde, das hat auch ein Churchill nicht ahnen können.

Wenn man diese politische Stellungnahme Churchills aus dem Jahre 1920 analysiert, so muss seine Formulierung „an den Ufern des Jordan" auffallen. Wir berühren damit eine der ernsten Streitfragen, die in der Mandatszeit zu schweren inneren Konflikten geführt hat die aber vor allem die dem jüdischen Volk durch den Völkerbund zugestandenen Rechte begrenzte und den ersten Bruch der internationalen Verpflichtungen durch England dargestellt hat: die Abtrennung Transjordaniens vom Mandatsgebiet für die Errichtung der jüdischen Heimstätte. Auf dem umstrittenen Fall als solchen kann hier nicht in aller Breite eingegangen werden. Wiederum war es Churchill, dem bei der Lösung des Konfliktes mit den arabischen Prinzen Faisal und Abdullah die entscheidende Rolle zufiel und der kurzerhand aus dem transjordanischen Teil des Mandatsgebietes ein arabisches Emirat machte.

II.

Der Jordan spielt in der Entwicklung des Landes, das er durchfliesst, eine überragende Rolle. Die Wasserfrage war für den Aufbau und die Entwicklung Palästinas vom ersten Augenblick eine der zentralen Fragen. Die berühmte Peel-Kommission, die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit ihren Bericht über Palästina' im Jahre 1937 dem britischen Parlament vorgelegt hat, widmet der Bewässerung einen breiten Raum und unterscheidet vier Bewässerungsmöglichkeiten: Bewässerung durch Flüsse, Quellen, Brunnen und Behältnisse. Die Kommission kam zu der lapidaren Feststellung: „Der Jordan bietet die einzige Chance für Flussbewässerung".

Mit besonderem Nachdruck hat Prof. Chaim Weizmann, der langjährige Präsident der Zionistischen Organisation und erste Staatspräsident Israels, immer wieder darauf hingewiesen, dass der jüdische Staat so gross sein wird, wie ihn die Wissenschaft macht. Tatsächlich hat die Wissenschaft von den Anfängen der Kolonisation bis zum heutigen Tag eine nicht nur hervorragende sondern entscheidende Rolle bei der Entwicklung des Landes in allen Phasen und auf allen Gebieten gespielt. Die wissenschaftliche Forschung und die technischen Errungenschaften haben die Voraussetzungen und den äusseren Rahmen dafür geschaffen, dass durch die Dynamik und die Energie, den Fleiss und die Opferbereitschaft der Pioniere das daniederliegende Land belebt wurde.

Mit den einfachsten Mitteln wurde begonnen. Entsumpfung und Bewässerung des Landes und die hierfür so wichtige Aufforstung wurden zu den wesentlichen Aufgaben des Jüdischen Nationalfonds erklärt der mit den Spargroschen der breiten jüdischen Massen das Land ins Volkseigentum zurückkaufte und seiner Rekultivierung erschloss. Damit war die Frage der Bewässerung als eine allgemeine jüdisch-nationale Verpflichtung erkannt. Denn ohne Wasser gibt es kein Leben ohne Wasser gibt es keine Landwirtschaft. Die blühenden Felder und Gärten Israels legen den lebendigen Beweis dafür ab, was gerade auf diesem Gebiet geleistet worden ist.

Die Notwendigkeit der Erschliessung der Wüste des Negew legte dem Staate Israel die unausweichbare Verpflichtung auf, seine geringen Wasservorkommen auch diesem Zweck nutzbar zu machen. So entstand das Projekt der Wasserleitung aus dem Norden des Landes in den Süden. Ein phantastisches Projekt, an das die Welt nicht glaubte, das vor allen Dingen von Israels eifersüchtigen und feindlichen Nachbarn nicht für möglich gehalten worden ist Als sie jedoch erkennen mussten, dass dieser Plan keine leere Ankündigung bleiben würde, sondern in die Tat umgesetzt wird, begannen ihre politischen Kombinationen, Machenschaften und Drohungen, um dieses Porjekt zu verhindern.

Die arabische Behauptung, durch die Umleitung der Jordanwasser werde arabisches Land der Dürre preisgeben, entspricht nachweislich nicht den Tatsachen. Bisher waren es übrigens nur die Araber, die Flusswasser abgelenkt haben.

In der heutigen Situation und unter den jetzt gegebenen Bedingungen ist die Frage der Jordanwasser für Israel ein Lebensproblem erster Ordnung. Deswegen sind die arabischen Drohungen, auf libanesischem Gebiet die Jordan-Wasser in einer Weise zu regulieren, dass sie nicht mehr israelisches Territorium erreichen, sehr ernst zu nehmen. Die entsprechenden Erklärungen des israelischen Ministerpräsidenten Levi Eshkol, der ein Mann des Friedens und des Aufbaus ist, müssen daher mit aller Aufmerksamkeit berücksichtigt werden.

II.

Im Rahmen der anti-israelischen Politik, die unter der Leitung Nassers von der Arabischen Liga oder von den Konferenzen der Ministerpräsidenten arabischer Länder betrieben wird, spielen zwei Faktoren bisher eine wichtige Rolle: die anti-israelische Hasspropaganda, die bei allen Regierungen und in den UN betrieben wird, sowie der Boykott, den die Araber über Israel seit seiner Entstehung verhängt haben. Immer wieder wird gemeldet, dass grosse und weltbekannte Firmen sich diesem Boykott-Verlangen der Arabischen Liga unterworfen haben, kürzlich erst das holländische Weltunternehmen Philipps. Trotzdem ist es Israel unter erheblichen Schwierigkeiten gelungen, die ernsten Folgen, die ein solcher Boykott haben muss, auf verschiedenen Wegen abzuwenden.

Nach bald 17 Jahren müssen die Araber zu der Feststellung gelangen, dass ihre Boykott-Anstrengungen keinesfalls zu dem gewünschten

(Schluss auf Seite 9)

Trauer um Winston Churchill

Jerusalem. — Als die Nachricht vom Ableben Sir Winston Churchills eintraf, unterbrach das Kabinett seine Sonntags-Sitzung. Ministerpräsident Eshkol, dem in der Knesset die Persönlichkeit des grossen Staatsmannes zu würdigen obliegt, gab mit einigen kurzen Worten der Trauer das Ereignis bekannt. Präsident Salman Shazar sandte Beileidskabel an Königin Elisabeth von England und Lady Churchill. Eshkol kabelte an den englischen Premier Harold Wilson.

London. — Der englische Board of Deputies sandte die folgende Botschaft: „Im Namen der jüdischen Gemeinschaft bedauert der Board of Deputies der englischen Judenheit zutiefst den Tod von Sir Winston Churchill, des unermüdlichen Verteidigers und Helden der Freiheit, und spricht Lady Churchill und ihrer Familie sein aufrichtiges Mitgefühl aus."

Die Marquise Eva von Reading, Präsidentin des englischen Sektors des Jüdischen Weltkongresses, sandte an Lady Churchill folgendes Telegramm: „Wir sind von dem Tod des grossen Freiheitshelden und Freundes der ganzen Menschheit tief erschüttert. Wir trauern mit Ihnen und Ihrer Familie." (ITA)

EMPOERUNG IN HOLLAND

Amsterdam. — Die Polizei untersucht einen Zwischenfall in dem Dorf Aalten, das dicht an der deutschen Grenze gelegen ist. Dort beschmierten Attentäter die Mauern einer Synagoge mit Hakenkreuzen und der Inschrift „Holland ohne Juden"

Die gesamte Bevölkerung des Dorfes bekundete ihre Empörung über diesen Vorfall. In Aalten wohnen nur zehn jüdische Familien. (ITA)

An den Ufern des Jordan

(Schluss von Seite 1)

Erfolg geführt haben, denn der bewundernswerte Aufstieg der israelischen Wirtschaft kann von keinem Menschen geleugnet werden, der die Dinge sieht, wie sie sind.

Auch das politische Kesselreiben brachte der Arabischen Liga nicht das erwartete Ergebnis, obwohl selbstverständlich viele für Israel negative Erscheinungen immer noch nicht überwunden werden konnten. Die ablehnende Haltung des Ostblocks unter russischer Führung muss hier in erster Linie genannt werden, obgleich die Ostblockländer diplomatische Beziehungen mit Israel unterhalten. Auch die bisherige Stellungnahme Chinas und Indiens sind auf die arabischen Quertreibereien zurückzuführen. Auf das deutsche Problem sei nur der Vollständigkeit halber hingewiesen, wobei sich die Bundesdeutschen immer wieder auf ihre unglückselige Hallstein-Doktrin berufen, die zwar Israel gegenüber bedenkenlos angewandt wird, für Russland, Polen und alle anderen europäischen Ostländer nicht in Betracht gezogen wird.

Neben diesen beiden politischen und wirtschaftlichen Waffen, die von den Staaten der Arabischen Liga skrupellos benutzt werden, soll nun die Ablenkung der Quellflüsse des Jordan im Libanon hinzutreten, worin Israel eine Verletzung seiner territorialen Rechte und des status quo erblickt.

IV.

Auf der letzten Sitzung der Arabischen Liga in Kairo ist es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten, vor allem mit dem Libanon gekommen. Denn der Libanon, auf dessen Hoheitsgebiet die entsprechenden Arbeiten und Anlagen zur Ablenkung der Jordan-Quellflüsse vorgenommen werden müssten, befürchtete — wohl mit Recht — als erster die Konsequenzen tragen zu müssen. Nach sicheren Meldungen soll der Libanon erklärt haben, sich an die Beschlüsse der arabischen Konferenz nicht gebunden zu fühlen. Vor allem wollte die libanesische Regierung vorher einige westliche Mächte konsultieren, in erster Linie Frankreich, mit dem dieses arabische Land seit vielen Jahrzehnten in engem Kontakt steht.

Der Libanon wollte also nicht die Hauptlast eines Beschlusses tragen, dessen Folgen in erster Linie für den Libanon sehr kompliziert sein können, ohne dass dieses Land von der geplanten Ableitung der Wasser irgendeinen konkreten Nutzen haben würde. Wenige Tage später, nachdem diese libanesischen Bedenken und Einwände bekannt wurden, wurde eine zweite Nachricht bekannt gegeben, der Libanon habe den arabischen Plan akzeptiert, was die Arabische Liga offiziell mitteilte. Die arabischen Länder, vor allem Aegypten und Syrien, sollen dem Libanon militärische Hilfe für den Fall eines bewaffneten Angriffes der Israelis auf dieses Land zugesagt haben.

V.

Obwohl libanesische Politiker in früheren Jahren des öfteren als Sprecher der arabischen Sache, vor allem in den UN, vorgeschickt wurden, ist es verhältnismässig selten zu Grenzzwischenfällen zwischen Israel und dem Libanon gekommen. Sicherlich hätten diese beiden Länder schon längst einen modus vivendi im gegenseitigen Interesse gefunden, da es zwischen ihnen im Grunde genommen keine Konfliktsstoffe gibt. Ob die Tatsache dabei eine Rolle spielt, dass eine knappe Mehrheit der arabischen Bevölkerung des Libanon christlichen Bekenntnissen angehört, also keine Mohammedaner sind, mag dahingestellt bleiben.

Aber abgesehen von diesen Gesichtspunkten dürften andere Erwägungen für die zurückhaltende Stellungnahme der Libanesen in dieser Frage ausschlaggebend sein, vor allem das ägyptische und syrische Angebot der Waffenhilfe. Jahrelang haben sich die Syrer aller Mittel bedient um den Libanon zu annektieren. Die syrische Waffenhilfe gegen Israel ist ein zweischneidiges Schwert für die Libanesen, da der Einmarsch syrischer Truppen im Libanon einer Besetzung des Landes gleichkäme. In einer ähnlichen Situation befindet sich der Libanon den Aegyptern gegenüber, da Nassers Hunger nach Machtausdehnung natürlich allen arabischen Ländern bekannt ist.

Selbst durch die Erklärung der Arabischen Liga, dass der Libanon mit den Entschliessungen in Kairo einverstanden sei, dürfte sich an der tatsächlichen Lage und dem libanesischen Bemühen, aus diesem Dilemna herauszukommen, wenig geändert haben.

VI.

Ungefähr gleichzeitig mit diesen arabischen Bekanntmachungen gab Alexander N. Shelepin, Präsidialmitglied des Sowjet, eine die Araber ermunternde Erklärung ab, nachdem er kurz zuvor von einem Besuch in Kairo zurückgekehrt war. Shelepin wiederholte mit geringen Varianten die vielen Aeusserungen, die Krutschew während seiner Herrschaftsperiode des öfteren abgegeben hatte. Im wesentlichen betonte er die unveränderte Freundschaft des Kreml zur RAU (Aegypten), die russischen Sympathien für die Bemühungen um die arabische Einheit und die Unterstützung bei der Lösung der ‚Palästina-Frage'. Dann folgten allgemeine Redensarten über die Förderung der ägyptischen Bemühungen um eine sozialistische Zukunft.

Die Betonung der russischen Unterstützung bei einer „gerechten" Lösung der Frage der arabischen Palästina-Flüchtlinge muss als eine Rückendeckung für die Araber bei ihren Jordan-Plänen im Libanon aufgefasst werden.

VII.

Unter den heute obwaltenden Umständen muss von einer Zuspitzung der Lage im Mittleren Osten gesprochen werden. Ob die steigende Anzahl der Zwischenfälle an den Grenzen, das Wiederauftauchen arabischer Infiltranten und die ständigen Drohungen eine systematische Aufhetzung darstellen oder nur zufällige Begleiterscheinungen sind, ist nicht wichtig. Jedenfalls ist die Situation schwieriger geworden, womit Israel allerdings rechnen musste, als es seine Waseranlage nach dem Süden in Betrieb setzte. Die von den Arabern seinerzeit angekündigten Sofort-Massnahmen gegen Israel blieben jedoch aus.

Es bleibt die Feststellung, dass das Tauziehen um den Mittleren Osten verstärkte Formen angenommen hat. Durch diese Entwicklung wird die Aufrüstung hochgetrieben. Eine grosse Zeit für die internationalen Waffenlieferanten ist angebrochen. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob die Deutschen an Israel wirklich für ungeheure Beträge Waffen liefern oder nicht. Sie liefern sicherlich auch Waffen an die arabischen Länder, wie die internationalen Waffenhändler noch niemals politische Gesichtspunkte berücksichtigten, sondern nur nach kapitalistischen Prinzipinen ihr trauriges Geschäft betreiben.

Aber wo ist die Welt, die vom Frieden spricht? Was sagen die grossen Heroen der Freiheit? Warum schweigen sie? Sind sie wirklich ohne Einfluss?

Nasser hat offen verkündet, dass er die Rebellen im Kongo unterstützt, dass Waffen über Aegypten und den Sudan zu den Aufständischen geschleust werden. Und trotzdem schweigen alle, die es unmittelbar angeht. Auch die UN unternehmen nichts.

Man könnte in diesem Verhalten der Westmächte auch eine Stärke erblicken. Sie sehen die Gefahr nicht, die sie selbst ebenfalls treffen müsste. Vielleicht kommen sie zu einer anderen Bewertung der Situation und gelangen aufgrund ihrer Beurteilung der Lage zu anderen Folgerungen. Ob dies wirklich die Auffassung der westlichen Länder ist, müsste genauer geprüft werden. —

Mahnmal Theresienstadt

Unlängst konstituierte sich als selbständiges Ressort, aber unter dem Patronat des Zentralcomités des Verbandes der tschechoslowakischen Widerstandskämpfer, eine selbständige Theresienstadt-Kommission, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, im einstmaligen Ghetto, den Touristen aus aller Welt zugänglich und verständlich, vor allem ein grosses Denkmal auf dem Ringplatz erstehen und in den Gässchen der Stadt an all den vielen Häuschen und Kasernen, in denen Hunderttausende gelebt und gedarbt hatten, Gedenktafeln anbringen zu lassen. Gedenktafeln werden weiter angebracht werden auf all den Höfen und Böden sowie Kellern, wo insgeheim die Juden ihre Theateraufführungen durchführten, wo sich die SS-Gestapokeller befanden, wo die Asche vieler Tausender von Ghetto-Insassen in die Eger geschüttet wurde.

Besonderes Augenmerk wird dem düsteren Hinrichtungsplatz gewidmet werden. Die einzelnen Gedenktafeln sollen in allen Weltsprachen verfasst sein. Auch die einstmalige Kavallerie-Kaserne, der wohl furchtbarste Flekken im Ghetto, wo die Geisteskranken untergebracht waren und im ersten Stockwerk ein Greisenheim alter Männer aus den verschiedensten Staaten und Ländern vereinte, soll für Zwecke eines „Ghettomuseums" freigegeben werden.

Man will den ganzen grossen Komplex in den damaligen Zustand zurückversetzen, als ein dauerndes Mahnmal an die Schrecken des Faschismus. Diese neue Kommission, die sich mit Vehemenz an die Arbeit begab, steht unter dem Vorsitz des Historikers und Angestellten des Staatlich-Jüdischen Museums in Prag, Dr. Karel Lagus. Mitglieder sind Josef Pollak, Josef Patzowski sowie die Schriftsteller Dr. Josef Bor und F. R. Kraus.

Israels Handelsdefizit

Jerusalem. — Israels Handelsdefizit belief sich im Jahre 1964 auf 454 Millionen Dollar, somit 40 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Importe stiegen im Vergleich mit 1963 um 22 Prozent, während die Exporte nur um 4 Prozent zunahmen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

40 Jahre IWO

New York. — Das jüdische Forschungs-Institut IWO beging bei seiner jetzigen dreitägigen Jahreskonferenz sein 40jähriges Bestehen. Das Institut betrachtet es als seine Aufgabe, das jüdische Empfinden unter den USA-Juden zu stärken und hat bisher über 300 Bücher veröffentlicht. Seine Bibliothek in New York enthält die grösste Sammlung jüdischer Bücher und Zeitschriften in der Welt.

Die Hauptthemen der diesjährigen Konferenz waren die Einstellung der jüdischen USA-Jugend zu ihrem Judentum, die Rolle der USA-Juden im Kampf um die Bürgerrechte, sowie Aspekte der historischen Entwicklung des jüdischen Lebens (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

NEHME
pflegebedürftige
Dame oder Herrn
IN PENSION
772-9262

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 · 76-7980
Privat 52-7734

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
VERREIST IM FEBRUAR
Vertreter im Consultorio: Dr. HERSZKOWICZ
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Eilige Anrufe: 70-4484
oder bei Dr. SANGUINETTI: 76-2406

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDE:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

RECHT OHNE MORAL

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
29. Januar 1965 — 26. Schwat 5725

„Denn ihr wandelt das Recht in Galle und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermut."
(Amos 6/12)

von Dr. MEIER TEICH

Schon die Römer, die dem formalen Recht die höchste Bedeutung in der Rechtsordnung zuerkannten, wussten zugleich, dass das höchste Recht das höchste Unrecht zur Folge haben kann („Summum ius, summa iniuria"). Die modernen Gesetze — des privaten und des öffentlichen Rechts — haben daher mit den Begriffen des „Naturrechts" und der „natürlichen Rechtsgrundsätze" der Moral und Menschlichkeit — den Regeln, die das Dasein und friedliche Zusammenleben von Menschen und Menschengemeinschaften sichern — einen Platz in der Rechtsordnung eingeräumt, der nicht nur die Aufgabe hat, etwaige Lücken des Gesetzesrechts auszufüllen, sich vielmehr über das Gesetz selbst erhebt. Keine Rechtsausübung darf zum Rechtsmissbrauch führen!

Diesen Prinzipien kommt im Völkerrecht eine weit grössere Bedeutung zu. Gemäss der Charter der „Vereinten Nationen" gehören die Erhaltung des Friedens, die Förderung der internationalen Zusammenarbeit und die Sicherung der Menschenrechte zu den wichtigsten Grundsätzen des heute geltenden Völkerrechts. Die Sicherheit des Lebens und der Freiheit von Menschen und ihren Gemeinschaften gehört zu jenen international anerkannten Menschenrechten, deren Nichtachtung bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948 als „Barbarei" deklariert wurde.

In der Bundesrepublik hat man sich — nach der zwölfjährigen Epoche, in der die Befehle eines wahnsinnigen Diktators alleiniges „Grundgesetz" gewesen ist — durchaus bemüht, eine Verfassung zu schaffen, welche alle Mensohenrechte im demokratischen und sozialen Bundesstaat garantiert. Im Abschnitt I dieser Bonner Konstitution werden Vereinigungen und Aktionen, die sich „gegen die verfassungsmässige Ordnung oder gegen die Völkerverständigung richten", ausdrücklich verboten. Nach Abschnitt II sind „Handlungen, die in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören insbesondere die Vorbereitung eines Angriffskrieges verboten". Im selben Abschnitt wird bestimmt, dass „Kriegswaffen nur mit Zustimmung der Bundesregierung hergestelt werden dürfen."

Zu all diesen Grundsätzen des Privat- und Verfassungsrechts gibt es in Deutschland weitaus mehr als in jedem anderen Land eine reiche Literatur, mit vielfachen tiefgründigen theoretischen Begründungen. Besondere Organisationen, auch ausserhalb der hierfür zuständigen Fakultäten und sonstigen wissenschaftlichen Institutionen, befassen sich in Klubs, Fachzeitschriften und in der allgemeinen Presse mit der Theorie aller dieser Rechtsfragen.

Einen interessanten Gegensatz zur gewaltigen Fülle der theoretischen Erörterungen und Auseinandersetzungen über jeden Punkt der schriftlichen Verfassung und seine entsprechende Anwendung bildet das Verfassungsrecht in Grossbritannien. Im wesentlichen gibt es dort überhaupt keine geschriebene Verfassung. Auf Grund einiger uralter „Deklarationen" — die „Magna Charta" von 1215, die berühmten „Rechtspetitionen" aus dem Jahre 1628 und die „Habeas-Corpus-Akte" von 1679 — hat sich eine Tradition entwickelt, die strenger eingehalten wird als jede schriftliche Konstitution in irgend einem Staate der Welt. Dort entscheidet die Praxis: die höchste Garantie aller demokratischen Individual- und Menschenrechte.

Die Deutschen waren aber unter allen Regierungssystemen nur grosse Theoretiker, durchaus aber schwach und widerwillig in der praktischen Anwendung der verfassungsmässigen Grundrechte. Bismarck, ihr bisher grösster Staatsmann, hat den Parlamentarismus verhöhnt; bekannt ist sein Ausspruch: ein Leutnant und zwölf Mann reichen doch aus, die Abgeordneten wegzujagen. Eine Reaktion des deutschen Volkes auf eine solche Massnahme hielt er eben für ausgeschlossen. Unter den weiteren Kanzlern der wilhelminischen Aera galt die gleiche Mentalität: der Verachtung und Verächtlichmachung aller verfassungsmässigen Rechte.

Die „Weimarer Verfassung" von 1919 war eine der modernsten, was die Prinzipien der Demokratie, des Parlamentarismus und der Individualrechte betraf. Als sie sich aber bewährten sollte, genügte eine Kamarilla in der Umgebung eines greisen Präsidenten, um den Teufel an die Macht zu bringen, der vorher unmissverständlich erklärt hatte, dass für ihn und seine Banden keine Verfassung gelte.

Erst unter dem Druck der siegreichen Alliierten hat der „Parlamentarische Rat" am 8. Mai 1949 das „Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland" angenommen, das die oben angeführten demokratischen Freiheits- und Menschenrechte garantieren soll. Wiederum aber hat es sich — bei nicht wenigen Gelegenheiten, wenn es galt, diese Rechte praktisch durchzusetzen — gezeigt, dass der von den Nazis offen verkündete Grundsatz „Recht ist, was dem Staate nützt" auch in der Bundesrepublik gilt, wenn auch in getarnter Form und ... unter Berufung auf die verfassungsmässigen Grundlagen der Rechtsstaatlichkeit'.

Wissenschaftler und Techniker, die wegen des internationalen Verbotes seitens der Siegermächte keine Möglichkeit haben, die Produktion neuer Waffen und Todesmaschinen in der Bundesrepublik fortzusetzen, verdingen sich — nach alter deutscher Praxis: zu eigenen Gunsten und zu Gunsten der Landesherren — jedem fremden Staat, ohne jede moralische Hemmung. Wenn diese typischen Landsknechte mit ihrer verbrecherischen Arbeit in fremden Diensten dazu noch ihrer „Ideologie" dienen können, Hitlers nur teilweise durchgeführte „Endlösung der Judenfrage" einer wirklichen totalen Endlösung zuzuführen, dann hat ihr deutsches „Gemüt" auch die nötige Genutuung.

Hinzu kommt die ominöse „Hallstein - Doktrin", die wohl der USSR und anderen Staaten gegenüber nicht angewendet wird, in diesem Falle aber als offizielle Ausrede der Regierung angeführt wird: die arabischen Staaten sollen und dürfen nicht „gekränkt" werden; sie könnten sonst Ostdeutschland anerkennen. Dass halboffizielle, konsularische und ökonomische Beziehungen zur deutschen Sowjetzone von allen arabischen Staaten längst aufgenommen wurden und gepflegt werden, darüber geht man in der Bundesrepublik stillschweigend hinweg.

Schliesslich gibt es in der Bundesrepublik weite Kreise des aller Entnazifizierung und Entmilitarisierung zum Trotz wiederauferstandenen, alldeutschen ‚Herrenvolks-Militarismus', die ihre Zukunftsträume verwirklicht sehen, wenn in anderen Ländern diejenigen Vernichtungswaffen für sie selbst geschmiedet werden, die sie in der Bundesrepublik noch nicht produzieren dürfen. Der Einfluss dieser Kreise reicht zweifellos bis in die höchsten Regierungsstellen, die ja längst bereits die Aufhebung des Verbotes. Atomwaffen, Raketen usf. zu erzeugen, dringend fordern; und die wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungen in Aegypten, ja sogar in der Schweiz und in anderen Ländern würden dann der Bundesrepublik die Möglichkeiten geben, sofort an diese fortgeschrittenen Vorarbeiten ihre „Tätigkeit" anzuschliessen.

Was unterscheidet dann die Bundesrepublik in diesem wichtigen Bereich vom Hitler-Regime? Letzteres bekannte sich offen zur „Macht ohne Moral"; die Bundesrepublik vertritt in diesem Falle „Recht ohne Moral".

Kanzler und Regierungsmitglieder, Vertreter öffentlicher Institutionen, Presseorgane, darunter auch die der liberalsten Kreise, winden und wenden sich, um der Weltöffentlichkeit zu beweisen, dass die individuellen Freiheitsrechte deutscher Bürger, auch im Ausland, ihr Recht auf Freizügigkeit, ja sogar „die freiheitliche Ordnung der Bundesrepublik" verletzt würden, wenn man durch ein Spezialgesetz die im Ausland und besonders in Nassers Aegypten arbeitenden deutschen Raketen- und Atomforscher zwingen sollte, diese verbrecherische Tätigkeit einzustellen. So las man es auch seinerzeit in der Weimarer demokratischen Republik als es darum ging, die „demokratischen Freiheiten" der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Hitlers zu „respektieren", bis es dieser — mit Hilfe derselben demokratischen Freiheiten — gelungen ist, Gesetz und Recht, Freiheit und Freizügigkeit, Verfasung und Moral, ja sogar das Recht zu leben endgültig zu vernichten.

So „sicherte" man damals verfassungsmässig die Freiheit, Menschen und ganze Völker zu entrechten und grausam zu vernichten. Dass Nasser, genau so wie seinerzeit Hitler unter dem Schutze der Weimarer Verfassung, offen erklärt, dass die in seinen Diensten stehenden deutschen Wissenschaftler und Techniker die grausigen Waffen ausschliesslich zu dem Zweck erzeugen, damit er das jüdische Volk und den jüdischen Staat vernichten könne; dass also diese deutschen Landsknechte an einem Völkermord mitarbeiten, — dem, seit dem Nürnberger Prozess und Urteil schwersten Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit —, das alles stört nicht die deutsche Regierung und Oeffentlichkeit, für „Rechte und Freiheiten" einzutreten, die dieses höchste Verbrechen ermöglichen sollen.

Die sozialdemokratische Opposition tut ihre Pflicht, protestiert und hat einen entsprechenden Gesetzentwurf überreicht. Kanzler und Parlamentsmehrheit geben aber ihren „rechtlichen Bedenken" den Vorrang.

Letztens hat man in der internationalen Presse festgestellt, dass auch österreichische Wissenschaftler und Techniker zu den gleichen Zwecken in Nassers Diensten stehen. Und auch die österreichische Regierung, in der auch sozialistische Minister massgebenden Einfluss haben, vertreten das gleiche „Recht ohne Moral": die „Freiheit", Völkermord vorzubereiten.

Unbegreiflich ist das Verhalten der grossen Weltmächte. Die Kommunisten bedienen sich — gemäss machiavellistischen Grundsätzen — jeglichen Mittels, um den Vorderen Orient ihrem Weltblock anzuschliessen, und sind daher bereit, auch dem neuen Hitler Waffen zu liefern, um dieses Ziel zu erreichen. Die Westmächte aber halten sich an die Tatsachen, die Vernichtungspläne Nassers und der anderen arabischen Staatsmänner zu verharmlosen, überhaupt nicht ernst zu nehmen, genau so wie sie jahrelang auch Hitlers ähnliche Drohungen als nicht ernste Prahlerei abzutun sich bemühten, bis es zur Katastrophe kam.

Es irren die Mächte, welche glauben, dass sie dem Unrecht und der Völkervernichtung ihren Lauf lassen können, solange sie nicht selbst tödlich bedroht sind. Wir leben bereits in der Epoche, in der alle Bewohner dieses Planeten das allen gemeinsame Schicksal teilen müssen: menschenwürdig zu leben — oder menschenwürdig unterzugehen. Es ist ein tragisches Verhängnis, dass es wiederum die Deutschen sind, die den Flammentod der Götterdämmerung vorbereiten, wobei das jüdische Volk das erste Opfer sein soll.

Wird die Weltöffentlichkeit, in Ost und West, nicht endlich einsehen, dass sie einen neuen Totalitarismus — ganz nach der Art und mit den völkervernichtenden Zielen Hitlers — rechtzeitig verhindern muss, um nicht eine noch grössere Menschheitstragödie als die der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts anbrechen zu lassen? Sein oder Nichtsein jedes einzelnen Volkes ist eine allgemeine Menschheitsfrage.

(Aus „Die liberale Rundschau", Tel Aviv)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

BANCO AMERICANO ISRAELI
DEPOSITOS en URUGUAY
BANCO
Para toda transacción bancaria relacionada con su estada y veraneo en el Uruguay, está a sus órdenes su amigo y consejero
Plaza Matriz: RINCON 549 - Teléfono 80000
Y una amplia red de entidades afiliadas en los Estados Unidos, Suiza e Israel.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN, AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
UEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
verreist vom 1.-6. und vom 16.-31. Januar
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Kleiner Mann!, was nun?

Eine Vorbemerkung

In den letzten Wochen, in denen der Sommer sein Recht erhält, um die Dinge einmal umgekehrt zu erklären, und die jüdischen Organisationen nur selten Veranstaltungen durchführen, über die wir unter der Rubrik „Ereignisse der Woche" zu berichten haben, widmeten wir diese Spalten allgemeinen Themen, die sowohl uns als Individuen wie unsere Gemeinden und Organisationen als Gruppen interessieren sollten und unmittelbar betreffen.

Die Frage unserer Jugend muss uns beschäftigen, denn alles, was jüdische Gemeinschaften leisten, ist doch nach der Zukunft ausgerichtet oder sollte es sein. Die Sorge für die nächste Generation ist ein typisches Merkmal für die jüdische Kollektivität und Familie. Wie in so vielen anderen Fällen entdecken andere erst reichlich spät, was schon längst für uns Juden die Maxime unseres Lebens und Handelns ist: die Kinder haben bei uns eine privilegierte Stellung, aber sie haben auch Pflichten.

In den letzten Wochen haben wir uns mit Jugendarbeit, mit der Frage eines Sportplatzes und mit der angeblich verlorenen Generation beschäftigt. Wir freuen uns, dass diese Ausführungen ein Echo gefunden haben, und dass ‚man darüber spricht'. Natürlich genügt das nicht. Aus den Gesprächen soll eine innere Unruhe erwachsen, die zur Tat, zu Entschlüssen und Realisierungen treibt. Das ist der Sinn dieser Anregungen.

Heute soll eine andere Frage behandelt werden, die von ausserordentlicher Bedeutung ist, an die man sich aber — wie an die meisten wirklich ernsten Lebensfragen — nicht herantraut: Unmoralische Jugend. Das Problem ist schwierig und weltumfassend. Es ist nicht nur, aber auch unser Problem.

Die Umwertung der Werte

Die alte Weisheit besteht auch fort und gilt für die Durchdringung und Erkenntnis der jüdisch-soziologischen Fragen in der Galut: ‚Wie es sich christelt, so jüdelt es sich'. Mit anderen Worten heisst dies, dass die Juden nicht im luftleeren Raum leben, dass sie von ihrer Umgebung abhängig sind und von ihr geformt oder mitgeformt werden, und dass die allgemeinen Sorgen und Probleme der Gesellschaft, in der die Juden leben, auch ihre eigenen Sorgen und Probleme sind.

Die südamerikanische Gesellschaft befindet sich in einem tief gehenden, umwälzenden Prozess der Neugestaltung und Neuwerdung. Die nationalen, kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Erscheinungsformen des bürgerlichen Lebens sind einer unschwer erkennbaren Umwandlung unterworfen. Denken wir einen Augenblick an das Leben zurück, das sich vor 25 Jahren auf der Strasse und in den Plätzen abspielte, und was es alles nicht mehr gibt, was damals alltäglich war. Der „Salon para Familias" ist nur eine Aeusserlichkeit, aber wirklich nur eine Aeusserlichkeit?

Da wir ein Teil oder vielleicht auch ein Bestandteil der argentinischen Gesellschaft und der grösseren lateinamerikanischen Familie sind, leiden wir unter denselben Schwierigkeiten, nur dass wir gewöhnt sind, hierüber hinwegzusehen. Auch das soll durch ein Beispiel erläutert werden:

Die lateinamerikanische Gesellschaft wehrte sich gegen das starke Fortschreiten der kommunistischen Ideen, Parteiei und Einfluss-Sphären, vor allem in den Universitäten. Dies zu leugnen, wäre kurzsichtig. Es ist auch kein Geheimnis, dass — leider — auch die jüdische Universitätsjugend gegen die verlockenden Ideen des Marxismus oder Leninismus nicht immer immun sind. Da keine Generation verloren geht, was bereits in der vorigen Woche an dieser Stelle festgestellt wurde, soll man die angeblich verlorene Generation dort suchen, wo wir sie nicht sehen und wissen wollen. Aber dort sind viele ihrer Mitglieder, und durchaus nicht die schlechtesten.

Warum ist das so? Wie gesagt, ist das nicht nur unser Problem, aber **auch** unser, was hier nochmals unterstrichen sei.

Jugend braucht Ideale

Eine Jugend braucht Ideale. Hat sie keine Ideale, ist sie keine Jugend und vegetiert. Sie vegetiert sogar dann, wenn sie irgendeiner jüdischen Gruppierung angehört und Ping Pong spielt. Denn das füllt keine Jugend aus, jedenfalls keinen wertvollen jüdischen Jugendlichen.

Man soll nicht sagen: Was braucht man Ideale? Wir haben auch keine Ideale gehabt und haben das oder jenes geschaffen.

Diese entstellte und primitive Form der Debatte ist nicht geeignet, das Problem zu klären oder zu lösen. Die Wahrheit ist, dass auch wir in unserer Jugend unsere Ideale hatten, sogar weit stärker, als jemals eine Generation zuvor. Wir hatten das zionistische Ideal, das unsere Jugend erfüllte und unserem ganzen Leben — auch heute noch — einen inneren Gehalt, einen sittlichen Wert verleiht. Andere Jugendliche unserer Generation erblicken in der deutsch-jüdischen Symbiose ein Ideal, das wir für abwegig hielten, aber das sicherlich auch ein Ideal gewesen ist. Wieder andere waren in den Gedanken der Wandervogel-Bewegung, der Jugendbewegung, verstrickt, und kämpften für allgemeine Menschheitswerte. Andere erblickten in der Wiederbelebung der religiösen Welt ihre Lebensaufgabe, und viele von ihnen verbanden diese Vorstellungen mit der Renaissance unseres Volkes.

Alle, die heute irgendwo aktiv sind, waren in ihrer Jugend Träger von Idealen, Hoffnungen, Illusionen und einem Willen, am jüdischen Leben i der einen oder anderen Form teilzunehmen.

Hat die heutige Jugend Ideale? — Zunächst einmal muss man klar hervorheben, dass die Jugend nicht schlechter und nicht besser und vor allem nicht anders ist als jede Jugend zuvor. Wenn es um Wertungen geht, neige ich persönlich sogar zu der Auffassung, dass die Jugend von heute wertvoller und besser ist als die vorhergehende Generation.

Aber sprechen wir nicht von Wertungen. Ich wiederhole, dass auch die heutige Jugend ihre Ideale hat, auch dann, wenn diese Ideale von uns nicht anerkannt oder geleugnet, bekämpft und für schädlich gehalten werden. Wenn ein junger jüdischer Mensch für den Kommunismus schwärmt, so ist dies nach meiner Auffassung kein Verbrechen, sondern ein Irrtum. Wenn er für Castro anstatt für Levi Eshkol sich erwärmt, so ist das kein Verbrechen, sondern ein Fehler. Wenn er an Marx glaubt, und sich nicht an Herzl begeistert, so ist das betrüblich, aber nicht ohne ein Ideal.

Warum geben wir die Ideale unserer Jugend nicht der heutigen Jugend weiter? Woran liegt es eigentlich, dass grosse Teile unserer wie der Jugend überhaupt fremden Fahnen nachlaufen? — Ist das die Schuld der Jugend?

‚Ein Jude bin ich'

Die Schuld, dass weite Kreise unserer Jugend nicht in unseren Organisationen und Gemeinden sind, tragen wir, die ältere Generation. Selbst wenn 200 Jugendliche in einer Gemeinde-Jugend sind, was ist damit getan? Es ist ein Teilerfolg. Aber was lernen sie dort, was empfangen sie an geistigen und sentimentalen Werten?

Judentum und Jude-Sein ist nicht nur eine Frage der Geburt, der Abstammung. Weder für Geburt noch für Abstammung kann der Mensch. Judentum und Jude-Sein ist auch nicht nur eine Frage der Familie oder eine Frage des Verstandes und des Wissens. Durchaus nicht. Judentum und Jude Sein ist eine gefühlsmässige, eine sentimentale, wenn man so will, eine geheimnisvolle Beziehung zwischen dem einzelnen Menschen und dem Ganzen: dem Volk, der Vergangenheit, unserer Geschichte, unserer Vorstellungswelt, unserer religiösen und nationalen Leistungen, Errungenschaften und Pflichten.

Das war die ungeheure Kraft der jüdischen Jugendbewegung, die jeden erfasst hatte, der in ihren Zauberkreis trat, und die keinen wieder losgelassen hat, der einmal wirklich dabei war: Das **Erlebnis unseres Jude-Seins!**

Dieses Erlebnis, das im Bekenntnis des Jona einmündet: „Ein Jude bin ich!", das müssen wir unserer Jugend vermitteln.

Aber dessen ist nur derjenige imstande, der selbst von diesem Erlebnis ausgefüllt ist, (das auch auf anderen Wegen unid nicht etwa nur durch die Jugendbewegung gewachsen sein kann). —

Die Frage der Jugenderziehung ist immer eine Frage der Eltern, der älteren Generation, der Lehrerschaft und der Gemeinschaft, in der die Jugendlichen leben. Die beste Erziehung ist das Beispiel. Nur die Eltern, die solches Beispiel eines unbedingten Jude-Seins geben können, dürfen erwarten, dass ihre Kinder von diesen Idealen ergriffen werden.

Die Erziehung der anderen fängt bei sich selbst an! Wenn unsere Gemeinden von einem starken und positiven Geist erfüllt sein werden, wenn sie mustergültig sich für die Zukunftsarbeiten unseres Volkes und nicht nur für Bauten einsetzen würden, wenn ihre Vorstandsmitglieder durch ihr Beispiel für die nationalen Fonds unaufgefordert und angemessen Beiträge leisten würden, als erste, freiwillig, dann wäre dies ein Beispiel.

Vor wem soll die Jugend eigentlich den erforderlichen Respekt haben?, auf jüdischem Gebiet meine ich. Die meisten leben doch nur ein jüdisches ‚Randleben', das kein Ideal ist. Und wenn ein jüdischer Jugendlicher in die Synagoge geht, dann hört er Kritiken anstatt Anregungen, berechtigte Kritiken, die aber kein Ideal sind und keine Idealvorstellungen auslösen.

Wenn wir unserer Jugend die Möglichkeit voller Entwicklung geben wollen, müssen wir ihnen ein unbedingtes, ein ganz jüdisches Leben vorleben!

Es ist ein Ideal

Für unser jüdisches Volk zu leben, für die jüdische Gemeinschaft in ihren verschiedenen Erscheinungsformen zu arbeiten, jüdische Lehre zu lernen und zu verbreiten, das ist das unwandelbare Ideal für die jüdische Jugend. Warum laufen jüdische Kinder — und unter ihnen die begabtesten — fremden Göttern nach, warum beten sie einen Marx, einen Fidel Castro, einen neuen Kruischew an? — Nur und allein, weil jüdische Eltern, jüdische Gemeinden, jüdische Lehrer nicht verstanden haben, unserer Jugend etwas von **unserem** Gott, von unseren Gedanken, von unseren Hoffnungen, von unseren Träumen, von unserem Kampf und von unserer Sendung für die ganze Menschheit zu berichten, suchen jüdische Kinder, Jugendliche und Studenten ihre Träume auf anderen Ebenen zu verwirklichen. Träumen und Sehnsucht nach einer besseren Welt, das war das Ideal aller Jugenden zu allen Zeiten.

Warum lassen wir unsere Jugend nicht diesen Traum im eigenen Heim, im eigenen Haus, im eigenen Rahmen, im Judentum träumen? —

Auch wenn viele es wollen, sie können es nicht. Es fehlt das Vorbild. Der Jugend das Vorbild zu geben, darauf müssen die Kräfte aller konzentriert werden.

Vorbild und Moral

Die Jugend in der Welt befindet sich in einer moralischen Krise, auch die jüdische Jugend. Jugendliche sind überall dort zu finden, wo sie nicht hingehören. Die Kriminalität unter der Jugend steigt an.

Auch hiervon kann unsere Jugend nicht unberührt bleiben. Aber hier steht nicht die Frage der Jugend-Kriminalität zur Debatte, sondern einfach die Tatsache, dass die Moral der Jugend kritisiert wird, und sicherlich mitunter nicht mit Unrecht. Trotzdem glaube ich nicht, dass unsere heutige Jugend unmoralischer ist, als frühere Jugenden es waren. Gerechterweise ist festzustellen, dass das Problem der ‚freien Liebe' nicht das Problem der jetzigen, sondern einer früheren Generation gewesen ist. Jedoch variiert das Grundthema nicht, denn die Leidenschaften und Begierden sind die gleichen geblieben,... seit Jahrtausenden. Schliesslich ist das, was man als unmoralisch bezeichnet, ein physiologischer Prozess, der nach der herrschenden Auffassung erst dann moralisch wird, wenn er an gewisse Voraussetzungen geknüpft wird, z. B. an die Ehe.

Wenn aber die heutige Jugend wirklich unmoralischer sein sollte, als Jugenden vordem waren, dann liegt dies ausschliesslich an der heutigen Gesellschaft, ihren Prinzipien und konventionellen Lügen. Noch niemals wurde die Weiblichkeit in ihrer Nacktheit mit solcher Eindringlichkeit zur Schau gestellt wie heute. Man braucht nicht nur an Bikines und Mokinis zu denken, jeder Jugendliche wird in den Zeitungen und ihren Anzeigen, in den Revuen und Revistas, in Theater, Kino, Television, in Plakaten, in der Kunst hierauf direkt angesprochen. Wer also trägt für diese sichtbare Schaustellung und Ueberbetonung der weiblichen Reize die Verantwortung? Ist es die Jugend, oder ist es die Gesellschaft?, jene Gesellschaft, zu der auch wir gehören, in der wir leben, und in der wir uns bewegen, an Badestränden und auf Wochenendplätzen.

Man entschuldigt sich, aber man sei nicht ‚prüde'. Damit ist aber das Problem nicht gelöst. Die Jugend ist ‚unmoralisch', weil die ältere Generation es ist.

Und das Familienleben! Und die Ehe? Ist sie ein Vorbild für die Kinder? — Erziehung ist Vorbild. Und die Ehe war immer die sichere, unerschütterliche Grundlage des jüdischen Lebens. Ist sie es wirklich auch heute? Denkt man nicht „freier"? Was soll dann die nächste Generation sagen, wenn sie das Vorbild nicht sieht. Warum soll sie nicht auch freier denken? Nur weil sie jünger ist? — Man darf nicht Wasser predigen und Wein trinken. Es gibt nur eine wirkungsvolle Erziehung: das Vorbild.

Mit Argumenten, das verstehst du nicht, dazu bist du zu jung, überzeugt man nicht. Alter bedeutet noch nicht, Recht zu haben. Man muss sich schon zu dem sicherlich viel unbequemeren Argument entschliessen: ein wandfreies Vorbild!

Kleiner Mann, was nun

Wir alle, aber besonders unsere Jugend, ist in eine mit Problemen und mit Krisen beschwerte Gegenwart hineingeschleudert worden, die auf allen Lebensgebieten anzutreffen sind. Jeder steht vor seinem und gemeinsam stehen wir vor unseren Problemen.

Kleiner Mann, was nun?, lautete die gut formulierte Frage, die als Titel eines Romans in den aufregenden Jahren der Weimarer Republik an die Gesellschaft, an den Staat und an den einzelnen Bürger gestellt wurde, der hilflos den sich auftürmenden Schwierigkeiten gegenüberstand. Damals schuf die Wirtschaftskrise mit ihren Arbeitslosen ungeheure Unzufriedenheit und in deren Gefolge viele negative Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben.

Heute sind die äusseren Umstände nicht die gleichen, aber die Situation ist absolut mit der früheren vergleichbar. Zwei Wege wurden der Jugend aufgezeigt,

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Bueno, Aires, Rep. Argentina

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

MARCELO

findet s.G.w. am Schabbos Torumo, den 6. Februar 1965, um 8 Uhr 30 in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

Heinz Pohly und Frau
Irene geb. Nussbaum

Empfang: Sonnabend, den 6. Februar, von 18—21 Uhr in Cramer 3650.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 29. Januar	26. Schwat
Sonnabend den 30. Januar	27. Schwat
Parschat MISCHPATIM 2. B. M. XXI.1 — XXIV-18	
Haftara Yirmeyahu 8-22 — XXX-25-26	
Neumondsankündigung Adar I	
Sonntag, den 31. Januar	28. Schwat
Montag, den 1. Februar	29. Schwat
1. Tag Rosch Chodesch Adar I	
Dienstag, den 2. Februar	30. Schwat
2. Tag Rosch Chodesch Adar I	
Mittwoch, den 3. Februar	1. Adar I
Donnerstag, den 4. Februar	2. Adar I
Freitag, den 5. Februar	3. Adar I
Parschat TRUMA 2. B. M. XXV-1 — XXVII.19	
Haftara I Könige V-26 — VI-13	
Sonntag, den 7. Februar	5. Adar I

Israels diplomatischer Dienst *Ein Plan wird Wirklichkeit*

von HERBERT FREEDEN

Das Aussenministerium, das kürzlich einige Posten für Anfänger zu vergeben hatte, sah sich einem seltsamen Ansturm gegenüber. Nicht weniger als 65 junge Leute bewarben sich darum „Lehrlinge" im Aussenministerium zu werden, und strenge Prüfungen wurden vorgenommen, um aus den 65 einige wenige, wirklich geeignete, Kandidaten auszuwählen. Der Aufmarsch der 65 zeigt dass für Israels Jugend der diplomatische Dienst immer noch ein lockendes Ziel ist. Die Prüflinge hoffen, eines Tages ins glitzernde Ausland geschickt zu werden und in der grossen Welt, an der „diplomatischen Front" Israel vertreten zu können.

Diejenigen, die schon Jahre im diplomatischen Dienst tätig sind, zeigen nicht mehr die gleiche Begeisterung für den Auslands - Aufenthalt. Früher war der Auslands-Dienst auf einige Jahre begrenzt, und der Anwärter konnte damit rechnen, längere Zeit in der Zentrale, im Aussenministerium tätig zu sein. Inzwischen nahm die Zahl der diplomatischen Vertretungen Israels im Ausland gewaltig zu. Mit ihnen entwickelte sich ein grosser Aussenapparat, dessen Mitglieder nur selten die Möglichkeit haben, auch in Jerusalem beschäftigt zu werden. Wer heute in Warschau sitzt, wird morgen direkt — ohne Heimatdienst in Jerusalem — nach Südamerika geschickt. Wer in der Schweiz, einem von den Israelis sehr geschätzten Land, seinen Mann steht, kann morgen die Mitteilung erhalten, dass er nach Westafrika oder Südostasien versetzt wird, und ihm bleibt meistens gar keine Möglichkeit, als den neuen Posten widerspruchslos anzunehmen.

Solche Versetzungen bringen, besonders bei jüngeren Diplomaten mit Kindern, Familienprobleme und gesellschaftliche Schwierigkeiten mit sich, und wenn man mit ihnen zusammentrifft, so erzählen sie zuerst immer über die komplizierten Probleme des Möbelversands, der Einschulung der Kinder und andere persönliche Nöte.

Es kommt hinzu, dass der diplomatische Dienst im Ausland nicht nur mit interessanten politischen Verhandlungen und Suchen von Kontakten bei Cocktail-Partys verbunden ist, sondern dass viel schwierige Routine-Arbeit gemacht werden muss.

Davon wissen insbesonders die Konsuln ein Lied zu singen, die die unangenehmsten Aufgaben zu erfüllen haben. Während bisher die Pässe von im Ausland lebenden Israelis jede zwei Jahre verlängert wurden, erfolgt die Verlängerung aufgrund der bekannten und berechtigten Veränderungen nur für ein Jahr. Das bedeutet, dass die Konsuln innerhalb von zwei Jahren die doppelte Arbeit zu leisten haben.

Die Konsuln müssen sich ausserdem mit den Fällen von gestrandeten Abenteurern und Kriminellen befassen. Hier müssen die konsularischen Vertreter in Paris und Köln vor allem in die Bresche springen, da Glücksritter und ähnliche Elemente Frankreich und Deutschland als besonders „fruchtbaren" Boden bevorzugen.

Im allgemeinen besteht das Gefühl, dass die Qualität der israelischen Diplomaten im Rückgang begriffen ist und der Standard der ersten Jahre nach Staatsgründung nicht mehr gehalten werden kann. Führende Mitarbeiter des Aussenministeriums geben zu, dass der Dienst im Aussenministerium nicht mehr so lockt wie früher. Die Zahl der erstklassigen Diplomaten von Format ist begrenzt, und bei der ausserordentlichen Zunahme der Ansprüche (immer neue Botschaften und Konsulate) muss das Aussenministerium auch Kandidaten „zweiter Wahl" schicken.

In Jerusalem ist man allerdings überzeugt, dass viele von den jungen Diplomaten sich im Laufe der Zeit als fähige Vertreter Israels erweisen werden. „Die routinierten Botschafter" werden älter, und man muss den jüngeren Kräften Gelegenheit geben, sich zu bewähren" — meinte ein Kenner der Nöte des Ministeriums.

Für das Aussenministerium begann jetzt eine neue Epoche, da der langjährige Generaldirektor, Dr. Chaim Yachil, sein Amt verliess. Sein Nachfolger ist der bisherige Vizedirektor des Ministeriums Arie Levavi (früherer Israel-Botschafter in Argentinien), der als besonderer Vertrauensmann von Golda Meir gilt.

Sowohl der bisherige Chef des Apparates als auch der neue Generaldirektor kommen aus der zionistischen Jugendbewegung Mitteleuropas. Chaim Yachil (Hoffmann) stammt aus dem Techeleth Lawan der CSR, während Arie Lavavi (Leibman) Mitglied des zionistischen Jugendbundes Habonim in Deutschland war

Dr. Yachil war seit Staatsgründung im diplomatischen Dienst und war u. a. Botschafter Israels in Schweden. Er hatte an sich nicht damit gerechnet, Generaldirektor des Ministeriums zu werden. Doch als vor fünf Jahren Dr. Walter Eytan aus diesem Amt schied und als Botschafter nach Paris ging, wählte man ihn zu seinem Nachfolger.

Wenn man im Laufe der letzten Jahre von Hanita im westlichen Galil die nördliche Grenzstrasse entlang zum Kibbuz Sassa fuhr, gab es eine groteske Merkwürdigkeit zu sehen. Die Chaussee selbst war voll Löcher, so dass man froh sein konnte, ohne Achsenbruch ans Ziel zu kommen; nur an einer Stelle tauchten plötzlich eine Reihe von guten Wegen auf, die von der Chaussee abzweigten aber nirgendwo hin führten.

An jener sogenannten Strassenkreuzung konnte man ein Schild lesen, „Biranit" Ausser dem Schild und den Strassen existierte nichts von dem Ort, der diesen Namen tragen sollte.

Im Jahre 1959 hatten die Siedlungs - Behörden einen Plan ausgearbeitet, um die Lücken im westlichen Galil an der libanesischen Grenze auszufüllen, die sich fast über 100 km erstreckt. Die Kette von Dörfern, die von Hanita bis Sassa sich hinzieht, hatte immer noch bedenklich unbevölkerte Landstriche aufzuweisen Der Boden ist dort sehr steinig, bedeckt mit einer vulkanischen Basaltschicht und jeder Fussbreit Erde, den man dort gewinnt, ist eine Kostbarkeit. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es dort seit der Staatsgründung Kibbuzim wie Eylon, Adamit und Sassa und Dörfer wie Gonen und Schomera zu errichten, die nun schon lange auf eigenen Füssen stehen und wirtschaftlich fest fundiert sind.

Ein Gebiet jedoch, das sich über 30.000 Dunam nordwestlich von Sassa ausdehnt, war noch völlig unberührt und unbebaut. Hier gab es zur Zeit des Hasmonäerkönigs Alexander Janai eine Festung, und von ihr leitet sich der Name Biranit her der soviel wie Wachtturm heisst. Auch in unseren Tagen hat sich die strategische Bedeutung von Biranit gezeigt, als nämlich hier im israelischen Freiheitskrieg die Entscheidungsschlacht um Galiläa sechzig Stunden tobte, bis der arabische Kommandant Kaukij mit seinen bewaffneten Banden sich geschlagen gab und die Flucht in den Libanon ergriff.

Kein Wunder, dass man diese Stelle für wichtig genug hielt, um sie in das Siedlungsnetz einzubeziehen. Im Jahre 1959 sollten 200 Familien nach Biranit gebracht werden; man hatte an alle Zweige der Beschäftigung gedacht, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, selbst an leichte Industrie. Nur eines entzog sich dem Bereich der israelischen Planung — der menschliche Faktor. Das Auf und Ab der Einwanderung wurde zur Unbekannten in einer Gleichung, die nicht aufging.

Die Menschen, auf die man gewartet hatte, kamen nicht, und somit liess sich der Plan nicht realisieren. Die Errichtung der Siedlung Biranit wurde abgeschoben, der Plan zu den Akten gelegt. Das Schild an der Wegkreuzung vergass man zu entfernen Nur auf einem Gebiet fuhr man fort, sich um das Projekt zu kümmern. Die Wälder, die den Siedlern Arbeit geben sollten, wurden tatsächlich gepflanzt und so entstand hier, geschützt von einem Feuerwachtturm, ein neues Aufforstungsareal, das sich viele Quadratmeilen hinzieht.

Aber nichts in Israel ist statisch, nicht einmal ein Plan, und so wandelte sich auch das Projekt von Biranit im Laufe der Jahre aus einem Fetzen Papier zu einem dynamischen Faktor. Als vor mehr als einem Jahr Ministerpräsident Levi Eshkol im Namen der Regierung erklärte, ein neues Zeitalter sei für Galiläa gekommen, das nun aus seinem Dornröschenschlaf entrissen und zu einem neuen Entwicklungszentrum erklärt werden sollte, da wurde Biranit neben Jodfat und dem Berg Chason einer der drei Erschliessungs-Bezirke. Unter den 16 neuen Siedlungspunkten, die im Rahmen des Galil-Programms im Laufe der nächsten zwei Jahre entstehen dürften, fällt Biranit die Ehre zu, Siedlungspunkt Nummer Eins zu sein, und nun werden dort die ersten Einwohner die inzwischen fertiggestellten Häuser beziehen

Allerdings sind sie nicht, wie ursprüngliche geplant, Neueinwanderer sondern Nachaleinheiten sollen den Platz übernehmen und die vom Keren Kayemet von Stein gesäuberten und urbargemachten 4.000 Dunam bearbeiten und bestellen.

Wie die Schwesterngrenzsiedlungen Korasim, Maale Gilboa und Mei Ami wird auch Biranit in den ersten zwei Jahren seiner Existenz von den Jungen und Mädchen des Nachalkorps konsolidiert werden. Erst dann wird sich seine endgültige Siedlungsform entscheiden und damit die Frage, welcher Art seine permanenten Bewohner sein werden Aber wie in anderen Grenzpunkten hofft man auch hier, dass einige der jungen Menschen die jetzt Biranit zu entwickeln helfen, sich, wenn ihr Heeresdienst vorüber ist, entschliesen werden, hierher zurückzukehren und aus jener einstigen Festung des Königs Alexander Janai ein lebensfähiges und blühendes Dorf unserer Tage zu machen.

Nazi übt Selbstjustiz

Kiel. — Der vor einigen Tagen als Kriegsverbrecher verhaftete frühere SS-Mann Fritz Weber erhängte sich in seiner Zelle im Gefängnis Kiel. Der 56jährige Häftling, Ministerialbeamter im Kulturdezernat, sollte für seine Mittäterschaft bei der Ermordung von Juden in Osteuropa abgeurteilt werden.

Der Staatsanwalt, der die Verhaftung Webers verfügt hatte, erklärte, dieser sei mitschuldig an einem „Todesmarsch" von 5.000 Juden von Königsberg nach Polen, wo diejenigen, die den Marsch überlebten, in den Lagern ermordet wurden. (ITA)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

um aus dieser menschlichen und seelischen Krise herauszufinden: Kommunismus und Nazismus. Die Folgen dieser negativen -ismen sind nur allzu sattsam bekannt.

Kleiner Mann, was nun?, sollte sich jeder von uns fragen und zur Erkenntnis gelangen, dass die äussere Sicherung der Lebensbedingungen (sind sie selbst wirtschaftlich so gesichert, dass man ruhig bleiben könnte? allein nicht genügt. Um zu vermeiden, dass die suchende Jugend wieder auf Irrwege kommt müssen wir ein fest umrissenes Bild vom Leben geben, müssen wir auf diejenigen Werte zurückgreifen, die unsere Werte sind in unserer Ideen- und Gedankenwelt, in unseren Gefühlen und Empfindungen, in unserem täglichen Leben. Der Jugend eine Richtung, der Jugend einen Halt geben, bedeutet einzig und allein: ihr ein jüdisches Leben mit allen daraus sich ergebenden Folgerungen vorzuleben, nicht nur zu sprechen und zu lehren, sondern zu zeigen, wie ein Jude, wie eine jüdische Familie, wie eine jüdische Gemeinschaft ihr Leben sinnvoll und würdig gestaltet.

Proteste der USA-Juden

New York. — Mitglieder von 29 jüdischen Organisationen demonstrierten vor dem westdeutschen Konsulat, um gegen die Weigerung der Bonner Regierung zu protestieren, die Verjährungsfrist für die von den Nazis begangenen Verbrechen zu verlängern. Gleichzeitig brachten die Demonstranten ihre Missbilligung der Haltung der deutschen Bundesregierung zum Ausdruck, die es bisher abgelehnt hat, die deutschen Wissenschaftler aus Aegypten zurückzurufen, die dort an der Herstellung von Raketen arbeiten, welche nach den Erklärungen der Araber zur Zerstörung Israels dienen sollen.

Die Demonstration in New York fand im Rahmen eines nationalen Programms statt, das einem Beschluss der Konferenz der Präsidenten der grossen nordamerikanischen jüdischen Organisationen zufolge Kundgebungen vor allen deutschen Konsulaten im Lande vorsieht.

Aehnliche Demonstrationen fanden gleichzeitig vor den Konsulaten der deutschen Bundesrepublik in Atlanta, Boston, Chicago, Detroit, Cleveland, Houston, Kansas City, Los Angeles, New Orleans, Philadelphia, San Francisco, Seattle, Norfolk und Washington statt. (ITA)

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

PENSION FAMILIAR כשר
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
AB 23. FEBRUAR GEOEFFNET FUER ERWACHSENE
Reservieren Sie beizeiten für Karneval und Pessach.
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779 y Vidal 1575

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos MISCHPOTIM
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 20 Uhr 10
Ausgang: 20 Uhr 44

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während der Sommermonate Januar und Februar der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Trauungen:

Es finden am Sonnabend und Sonntag in unserer Synagoge folgende Trauungen statt:

Samstagabend um 21 Uhr: Herr Rodolfo Kahn und Frl. Ester Sternglass;

Samstagabend um 21 Uhr 45: Herr Norberto Perl und Frl. Juana Broner;

Sonntagmorgen um 10 Uhr 30: Herr Manfredo Kaufmann und Frl. Vicky Salomon;

Sonntagebnd um 19 Uhr: Herr Hector Hechter und Frl. Mónica Artola;

Allen jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Círculo Weekend:

SCHWIMMLEHRERIN:
Wir geben hiermit bekannt, dass ab 20. 12. uns zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag eine Schwimmlehrerin zur Verfügung steht. Anmeldungen und nähere Auskünfte an der Kasse auf dem Weekend platz.

OEKONOMIE:
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

Departamento Juvenil:

TORNEO DE AJEDREZ:
El 17 de este mes se realizó el Torneo "Círculo Weekend" con numerosa participación. Ganador de la "Copa C. Weekend" resultó Alberto Hammerschlag.

CIRCULO WEEKEND
Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.

SERVICIO DE LA JUVENTUD
Viernes a las 19 horas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — streng kosher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos MISCHPOTIM
Freitag, den 29. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 30. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemor Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur. 9 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 44
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 45.

GOLDEN AGE:
Die nächsten Zusammenkunft findet am Montag, den 1. Februar, um 16 Uhr 30 in den Räumen der NCI, Arcos 2319 statt.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT MISHPATIM
29.—30. Januar:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgebet. Ansprache Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30, Mincha. Gottesdienst um 20 Uhr, anschliessend Lernen und Hawdala um 20 Uhr 44

BELLA VISTA

Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Omnibus zur Quinta Frisia. Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

VERMIETUNG UNSERER RAEUMME
für jegliche Festlichkeiten. Auskunft im Sekretariat.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos MISCHPOTIM
Freitag, den 29. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 30. Januar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 44
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr

Musik in Buenos Aires

TEATRO COLON: EISGEKUEHLTER DOPPEL-FIGARO

Eisgekühlt: Das gesamte Teatro Colón hat sich während seiner sonst im städtischen Amphitheater stattfindenden Sommerspielzeit diesmal in die Räume des „air conditioned" Teatro General San Martin „abgesetzt". Und „Doppelfigaro": In den 28 Jahren meiner argentinischen Opernbesuche habe ich noch keinen Souffleur so brüllen gehört wie diesmal. Und ich sass in der 5. Parterre-Reihe, so genoss ich die Mozartoper doppelt.

Roberto Kinsky polierte wissend die Aufführung mit dem Colón-Orchester auf sehr erfreulichen Mozart-Hochglanz. Gian-Piero Mastromei sang den „Figaro", von mehreren rhythmischen Unebenheiten abgesehen, sehr angenehm, den er szenisch jedoch wiederholt zu dick auftrug und ihm dadurch viel der Da Ponteschen Grazie nahm. Nilda Hofmann sang eine überlegene „Gräfin", in deren Stimme sich leider ein schneidender Ton eingeschlichen hat. Myrtha Garbarini war eine reizende, gelegentlich überspielte „Susanna". Die „Rosenarie" muss sie im „andante" und nicht übereilt singen.

Angel Mattiello sang und lebt einen vorbildlichen „Grafen" Fehl am Platz: Noemi Souza als ‚Cherubino' Luisa Bartoletti eine zufriedenstellende „Marcellica". Eine stimmlich und darstellerisch erfreuliche „Barbarina": Raquel Zipris. Nino Falzetti genügte als „Don Basilio". Der „Raussreisser", wie schon so oft, war wieder Tullio Bonis Colón-Chor. Enrique Sivieri hätte sich an Karlheinz Haberlands Regiebuch halten sollen und damit viele Plattheiten auf Provinzniveau vermieden. Bilder und Kostüme von Alvaro Durañova — dieselben, bereits in der letzten Saison besprochen. Ungenügende Ausleuchtung.

Figaro sagt in seiner Hauptarie: „il resto nol dico" (das Weit're verschweig ich"). Ich auch.

Curt B. M. Weissstein

Die Juden in Argentinien

London. — Dr. Isaac Goldenberg, Präsident der DAIA, der am Zionistenkongress in Jerusalem teilgenommen hat, hielt sich auf seiner Rückreise nach Buenos Aires einige Tage in London auf. Dort berichtete er auf einem von dem englischen Sektor des Jüdischen Weltkongresses veranstalteten Bankett über die heutige Lage der Juden in Argentinien. (ITA)

Touristik nach Israel

Madrid. — Der Priester der San Roque-Kirche in Madrid machte die Anregung, dass jeder Katholik die Verpflichtung habe, das heilige Land mindestens einmal zu besuchen. Er hatte vorher das Einverständnis des Erzbischofs von Madrid und der Leitung der katholischen Kirche Spaniens eingeholt. Er hat auch schon mit der praktischen Verwirklichung des Planes begonnen und das Schiff „Cabo San Roque" gepachtet, das mit jeder Fahrt 800 Pilger nach Israel bringen wird.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

DIE FEIER DES 15. SCHWAT

Das Fest der Bäume, das vorige Woche wegen schlechten Wetters abgesagt werden musste, wurde am vergangenen Sonntag auf allen Weekendplätzen durchgeführt. Wir danken auch auf diesem Wege den Vorständen von: ACIBA, „Bar Kochba", „Bet Israel" und Nueva Comunidad Israelita für ihre Mitarbeit; desgleichen sprechen wir unseren Dank allen aus, die uns bei der Durchführung des Festes behilflich waren.

Die Ergebnisse sind: ACIBA, Banfield: $ 13.500.—, Mitarbeiter: Frau Ilse Weinstein und Frau Nathan; ACIBA, Olivos: $ 10.470.—, Mitarbeiter: Frau Senta Heilborn, Frau Wolff, Frau Kaufmann, Herr Siegfried Baruch; „Bar Kochba" Moreno: $ 4.325.—, Mitarbeiter: Monica Kranz, Graciela Gottlieb, Diana Zimmerspitz und Claudia Treuer; „Bet Israel": $ 2.525.—, Mitarbeiter: Frl. Evi Bucka; Nueva Comunidad Israelita, Olivos: $ 6.240.—, Mitarbeiter: Frau Michel, Herr Siegfried Baruch.

AUS UNSERER ARBEIT

Dr. Hardi und Eva Swarsensky spendeten anlässlich der glücklichen Geburt ihrer Enkeltochter **Keren Adele Eshel** $ 10.000.— für die Eintragung ins „Sefer Hajeled".

Das Ehepaar Martin und Irma Münster, geb. Pappenheimer, spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes PEDRO FEDERICO 5.000.— Pesos für die Eintragung im „Sefer Barmizwah".

Flie. Isaac Littmann spendete $ 2.000.— für die Pflanzung von 20 Bäumen zum Andenken an die Mutter von Frau Littmann, Frau Emma Klein, geb. Wolowitz s. A. anlässlich des Jahrzeitstages am 23. Schwat.

Frau Martina Brauer spendete $ 1.000.— für die Pflanzung von 10 Bäumen zum Andenken an ihren Gatten, H. Kurt Brauer s. A., anlässlich seines ersten Jahrzeitstages am 30. Januar.

Herr Isidoro Mayer übergab uns $ 1.000.— für die Anfertigung einer Jahrzeitstafel auf den Namen des Vaters von Frau Mayer, Herrn Abraham Hess s. A.

AUS UNSEREN KOLONIEN
Unsere Mitarbeiterin in der Kolonie Avigdor überwies uns $ 11.750.—, die sich folgendermasen zusammensetzt: $ 3.050.— wurden gesammelt anlässlich der Barmizwah von Martin Rosenthal durch die Mitarbeit von J. May, A. Apel und J. Pollack; $ 630.— sind für Telegramme und $ 8.070.— für Büchsenleerungen. Die besten Büchsen waren bei: Elsa Kaufmann, Iris Latashen, Mingue Preizler, Ruth Rosenblatt und Lea Yanovsky.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

WIR BENACHRICHTIGEN
unsere Freunde, dass ab 1. Februar die Telegramme 100 Pesos kosten; Luxus-Ausführung mit Golddruck: 150.— Pesos.

FERNER GEBEN WIR BEKANNT,
das im Monat Februar unser Büro nur nachmittags von 14.30 bis 19 Uhr geöffnet sein wird.

Erfolge eines Pianisten

Moskau. — Israel-Botschafter Josef Tekoa lud zu einem Empfang für den Pianisten Daniel Barenboim ein, der sich auf einer Tournée durch die Sowjetunion befindet. Zahlreiche Gäste aus dem sowjetischen Aussenministerium und anderen Behörden, sowie aus der Literatur- und Kunstwelt waren der Einlung gefolgt.

Wie die Agentur „Novosti" berichtete, spielte Barenboim in Moskau, Leningrad und anderen grossen Städten. Seine Konzerte waren gut besucht, und das Publikum spendete ihm überall reichen Beifall. (ITA)

ב"ה

DAS SEKRETARIAT DER HEBRAEISCHEN SEKUNDARSCHULE UND LEHRERSEMINARS

„TALPIOT"

teilt mit, dass **ANMELDUNGEN FUER ALLE HOEHEREN GRADE DER SEKUNDARSCHULE vorgenommen werden können.**

Das Sekretariat ist täglich von Montag bis Donnerstag zwischen 20 Uhr 45 und 22 Uhr im Gebäude der „TALPIOT", Bustamante 915 (86.3541) geöffnet.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Ein Pater im Negew

In Beer Schewa, der Hauptstadt des Negew, lebt ein katholischer Priester, Pater Jean Roger, seit fünf Jahren der „Seelsorger" der in diesem Gebiet wohnenden Katholiken. Er ist Mitglied des in Frankreich beheimateten Ordens der Assumptionisten, der in Jerusalem ein grosses Hospiz besitzt. Die Gemeinde des Paters besteht in der Hauptsache aus Ingenieuren und Spezialisten aller Nationalitäten, die bei den Arbeiten zur Bewässerung und Fruchtbarmachung des Wüstenbodens beschäftigt sind. Aber auch einige christliche Frauen, die Juden geheiratet haben, sowie eine kleine Schar christlicher Arbeiter aus den Kibbuzim gehören ihr an.

Vorläufig steht nur ein kleiner Saal zur Verfügung, in dem Pater Roger jeden Sonntag am Abend die Messe liest, da der Sonntag in Israel ein gewöhnlicher Arbeitstag ist. Doch er plant, eine Kirche für seine Gemeinde und die immer zahlreicher nach Israel strömenden christlichen Touristen zu bauen, die die erste katholische Kirche seit der byzantinischen Epoche in diesem Teil des Negew sein wird. Das Gotteshaus soll auch ein Kulturzentrum werden, in dem Vorträge über die Probleme des Negew sowie über soziologische, ökonomische, landwirtschaftliche und archäologische Themen geboten werden sollen. Der Pater selbst ist an den in diesem Gebiet von der französischen archäologischen Mission durchgeführten Ausgrabungen lebhaft interessiert und hat sich verschiedentlich an ihnen beteiligt.

Beer Schewa ist nach Ansicht des Paters der günstigste Punkt, um für eine bessere Verständnis zwischen Christen und Juden zu wirken, weil im Negew noch der echte Pioniergeist herrscht und die Menschen aufgeschlossener für geistige Probleme sind, die an sie herangetragen werden.

Heute, nachdem das Oekumenische Konzil die Christen an die Bande erinnert hat, die das Christentum mit dem Judentum verbinden, erscheint Pater Roger die Hebräische Universität in Jerusalem von unschätzbarem Wert. Diese Hochschule, an der über 10.000 Studenten lernen, ist in der Lage, den inneren Gehalt des Judentums und eine Synthese des Judentums in der Welt zu vermitteln, die durch das getrennte Studium der historischen, soziologischen, sozialen und religiösen Aspekte niemals erreicht werden kann. Dies ist umsomehr der Fall, da Israel gegenwärtig von Juden aus 92 verschiedenen Ländern bewohnt wird und seine Bevölkerung ein völlig neues Phänomen durch die Verschmelzung aller dieser Elemente bietet.

Der französische Pater ist der einzige katholische Geistliche, der in Israel als staatlicher Touristen- und Pilgerführer akkreditiert ist, und alljährlich leitet er einen Kursus für israelische Fremdenführer, die er unterweist, unter welchen Gesichtspunkten sie christlichen Gästen und Pilgern das Land zeigen sollen.

(Diese Information wurde der Zeitung „Esquiú" entnommen).

Nazis raechen sich

London. — Englische Faschisten versuchten, das Haus des jüdischen Taxichauffeurs Wolf Busell in Brand zu stecken, indem sie einen brennenden Lappen durch eine Ritze in der Tür des von Busell bewohnten Hauses schoben.

Busell, der wegen Beleidigung der Frau des englischen Nazis Colin Jordan vom Richter zur Zahlung von 4 Pfund verurteilt worden war, erhielt zahllose Glückwünsche, und viele Leute übersandten ihm Schecks, um ihm für die Geldstrafe zu entschädigen.

Die versuchte Brandstiftung geschah in der Nacht, doch Nachbarn bemerkten die Flammen, so dass der Schaden gering war. (ITA)

„Tartuffe" im Botanischen Garten

Die Gruppe des Süden eröffnet die Sommerspielzeit, diesmal in guter freier Luft, mit einem der grossen Werke der Weltliteratur, mit Molieres „Tartuffe", und sogar in einer recht ansprechenden Aufführung. Der „Tartuffe" ist dramaturgisch eines der merkwürdigsten Werke der Weltliteratur. Tartuffe erscheint erst im 3. Akt. Aber nach der Exposition, die laut Goethe „das Grösste und Beste ist, was es in dieser Art je gab", und nach 4 Versen, in denen der scheinheilige Frömmler sich selbst vorstellt, kennen wir diese heuchlerische, kriecherische Kreatur schon vollkommen.

Die Uebersetzung von Francisco Javier ist flüssig, wenn auch leider in Prosa und mit sehr vielen Konjunktiven. Die Regie von Carlos Gorostiza und das Bühnenbild von Luis Diego Pedreira erfüllen alle Wünsche, die man an ein Theater ohne Bühnenhaus nur stellen kann. Die Aufführung ist flott, die Ideen klar dargestellt.

Tartuffe ist eine Rolle, um die sich die grössten Schauspieler der Welt gerissen haben. Wenn sich Pepe Soriano in solch erlauchter Gesellschaft behaupten kann so ist das schon sehr viel. Aber es sei zugegeben, dass Soriano die komischen Wirkungen viel besser herausgeholt hat als die Ironie und die bittere Anklage.

Betto Gianola überzeugt als Orgon. Man glaubt ihm, dass er blind der angeblichen Heiligkeit Tartuffes verfallen ist, und spürt sein Misstrauen gegen die Seinen, die ihm die Wahrheit über Tartuffe einflüstern. Yordana Fain beherrscht trotz ihres zu stark aufgetragenen Mienenspiels mit ihrer Persönlichkeit die Szene, sobald sie auftritt.

Die Gegenpartei ist schauspielerisch nicht so gut vertreten, obwohl es eigentlich leicht sein müsste, den natürlichen gesunden Menschenverstand darzustellen. Dorina ist eine Glanzrolle für schnippische Naiven. Angela Ferrer Jaimes ist als Typ fehl am Platze, obwohl das jugendliche Publikum, das noch nie einen guten „Tartuffe" gesehen hat, ihr viel Beifall spendete. Lita Soriano und Marilina Ross sehen entzückend aus, holen aus ihren Gestalten aber nicht heraus, was Molieres ihnen gegeben hatte. Hingegen sind die zum Teil kleinen Rollen von Adriana Aizenberg, Carlos Roman, Meme Vigo (!), Ricardo Bauleo, Francisco Rullan, Oscar Sobreiro und Juan Beristain gut dargestellt.

Bei dieser drückenden Sommerhitze unter hohen dichten Bäumen zu sitzen und gutes Theater zu geniessen, sogar mit anheimelnder Zwischenmusik... was will man noch mehr?

Dr. Karl Kost

1940 — APRIL — 1965

25 JAHRE

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

La Semana Israelita

trotz Krieg – Verfolgung – Vernichtung

BANNERTRAEGER

EINER BESSEREN ZUKUNFT

Nachrichten aus aller Welt

Schwere Unwetter im Negew

Tel Aviv. — Drei Bewohner einer israelischen Stadt, darunter ein Mädchen von neun Jahren, ertranken bei den grossen Ueberschwemmungen, die nach den andauernden Regenfällen im Negew eintraten.

Das von den Bergkämmen herabströmende Wasser verwandelte die Wadis in reissende Ströme. In Kiriat Gat fiel das kleine Mädchen in einen Wadi, und zwei Männer sprangen ihr nach, um sie zu retten, doch sie wurden auch von der Strömung fortgerissen. Die Leichen der beiden Männer wurden in der Nähe von Aschdod angeschwemmt, doch der Leichnam des Kindes wurde noch nicht gefunden.

Die Regenfälle unterbrachen alle Verbindungen im Negew. In Beer Schewa in Elat und Ein Gedi wurden die Strassen überschwemmt. Die meisten Landstrassen im südlichen Negew standen unter Wasser. Die abgeschnittenen Kolonien wurden von Helikoptern mit Lebensmitteln versorgt, die auch in Notfällen als Ambulanzen dienten. Die gesamte Bevölkerung des Dorfes Bet Schikma in der Nähe von Aschkalon wurde mitten in der Nacht evakuiert, als das Wasser in die Häuser zu fluten begann. Das Vieh wurde freigelassen, als das Wasser in die Ställe eindrang. Als später die Ueberschwemmung zurückging, kehrten Menschen und Tiere in das Dorf zurück.

Mehrere Omnibusse mussten auf den Landstrassen stehen bleiben, und die Passagiere suchten Zuflucht in den am nächsten gelegenen Tankstellen, bis die Strassen wieder befahrbar waren.

SCHUESSE AN DER GRENZE

Tel Aviv. — Nach Mitteilungen eines Heeressprechers wurde eine israelische Patrouille an der Nordgrenze aus den in Nuheile gelegenen syrischen Positionen unter Beschuss genommen.

Die Patrouille bewegte sich auf einer Strasse am Rande der Quellen des in den Jordan fliessenden Dan-Flusses. Die Israelis erwiderten die Schüsse nicht und setzten ihren Weg fort. Verluste waren nicht zu beklagen. (ITA)

Franzoesische Nazis

Paris. — Ein Kommando französischer Nazis hat die Nacht des grossen Streiks in Frankreich dazu benutzt, um eine antisemitische Aktion von besonderer Niedertracht durchzuführen. In dem durch den Streik der Elektrizitätsarbeiter völlig verdunkelten Paris schmierten sie wüste Beschimpfungen, sowie Hakenkreuze an die Mauern von Häusern und Villen, deren Besitzer Juden sind.

Besonders übel waren die Verunstaltungen an der Synagoge von Neuilly. Hakenkreuze und Inschriften wie „Hitler hatte Recht!", „Es gibt noch zuviel Juden auf der Erde!", „Tod den jüdischen Weltbrandstiftern!" zeugten von der Gesinnung dieser Helden, die ihre schmutzigen Visitenkarten im Schutze der Dunkelheit selbst an den Kultstätten zurücklassen.

Da die Hakenkreuze und die antisemitischen Beschimpfungen in der gleichen Nacht in verschiedenen Stadtteilen von Parie gemalt wurden, ist auf eine organisierte Aktion der französischen Neonazis zu schliessen. **K.K.B.**

Eine staendige Mahnung

New York. — An der Zichron-Ephraim-Synagoge in New York, die dem Sitz der sowjetischen Mission bei den Vereinten Nationen gegenüber liegt, wurde eine Bronzeplakette angebracht, auf der das Psalmwort „Hört den Schrei der Unterdrückten" und darunter „Die jüdische Gemeinschaft in der Sowjetunion" steht. Die Plakette wird Tag und Nacht beleuchtet sein und soll als „ständige Mahnung" dienen, um die Russen an das traurige Los der sowjetischen Juden zu erinnern.

Wie es heisst, sollen die russischen Delegierten bei Bürgermeister Wagner und dem USA-Repräsentanten vor den UN, Adlai Stevenson, protestiert haben.

Vor der feierlichen Enthüllung der Plakette fand in der Synagoge eine stark besuchte Veranstaltung statt, auf der ausser dem Gemeinderabbiner Bürgermeister Wagner und Senator Robert F. Kennedy die Diskriminierung der Juden in Sowjetrussland schärfstens verurteilten. Senator Jacob K. Javits, der sein Erscheinen ebenfalls zugesagt hatte, war erkrankt, und seine Rede wurde verlesen. Auch von Gouverneur Rockefeller und Vizepräsident Hubert H. Humphrey trafen Sympathie-Erklärungen ein. Zahlreiche bekannte jüdische Persönlichkeiten waren anwesend.

Nach langem schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden verschied am 26. Januar 1965 meine über alles geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Emmi Fuchs geb. Gerstl

früher Berlin)

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

MARTIN FUCHS
WERNER FUCHS und Familie
ARNOLD FUCHS und Frau RUTH, Berlin
JULIUS ALPERN und Familie, Berlin

Buenos Aires, Conesa 2768, dpt. 3

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 29 DE ENERO DE 1965 Nº 2101

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

UM DIE VERJAEHRUNG DER NS-VERBRECHEN

ROBERT M. W. KEMPNER: „MANTEL DER VERJAEHRUNG UEBER GASKAMMERN UND GENICKSCHUSS - ANLAGEN DECKEN"

Ab 8. Mai 1965 sollen die Mörder und Verbrecher des nationalsozialistischen Gewaltregimes, gegen die bis dahin noch nicht ermittelt wurde, straffrei ausgehen. Unzählige Verbrechen, begangen an unschuldigen Opfern, Frauen und Kindern, Gewerkschaften und Geistlichen, sollen ungesühnt bleiben. So will es die Bundesregierung. Denn sie hat beschlossen, die Verjährung nicht aufzuheben. Im In- und Ausland hat dieser Entschluss grosse Empörung, Proteste und Beunruhigung ausgelöst.

Um den Protesten zu begegnen, hat die Bundesregierung kürzlich an die Weltöffentlichkeit appelliert, bei der Aufklärung von NS-Verbrechen mitzuhelfen. Alle Regierungen, Organisationen und Einzelpersonen im In und Ausland werden gebeten, Material über Taten und Täter, die in der Bundesrepublik noch nicht bekannt sind, der Zentralstelle für die Verfolgung nationalsozialistischer Gewalttaten in Ludwigsburg zur Verfügung zu stellen.

Mit diesem Appell will sich die Bundesregierung ein Alibi verschaffen. Aber dieses Alibi ist schon heute fadenscheinig und durchsichtig. Warum?

- Weil die Bundesregierung erst 20 Jahre nach der Zerschlagung des Hitler-Regimes und 15 Jahre nach ihrer Konstituierung einen derartigen Aufruf erlässt.
- Weil die Bundesregierung nach wie vor am 8. Mai 1965 als Tag der Verjährung festhält.
- Weil die Zentralstelle in Ludwigsburg nur für im Ausland begangene Straftaten zuständig ist.
- Weil diese Zentralstelle nicht erst seit gestern unter akutem Personalmangel leidet.

Das bestätigte unter anderem der Leiter der Ludwigsburger Zentralstelle, Oberstaatsanwalt Erwin Schüle, in einem Interview mit der in Düsseldorf erscheinenden „Rheinischen Post". Schüle erklärte, dass der Personalmangel schon jetzt die „Durchforstung" des Belastungsmaterial erschwert. In dem Interview sagte Schüle weiter:

„Ich habe Angebote osteuropäischer Staaten, Belastungsmaterial einzusehen."

„Warum fahren Sie nicht?"

„Diese Fragen dürfen Sie nicht an mich richten."

„Werden Ihnen Reisen ins östliche Ausland von bundesdeutschen Ministerien als politisch nicht opportun ausgeredet?"

„Dazu möchte ich nichts sagen."

Das ist ein offenes Eingeständnis, dass die Auswertung von Belastungsmaterial aus osteuropäischen Ländern bisher von bundesdeutschen Ministerien verhindert wurde.

*

Mehrere Tausend Mörder sind bis heute noch nicht erfasst. Sind ins Ausland geflohen, leben mit falschem oder auch mit richtigem Namen mitten unter uns. Viele der sogenannten Schreibtischmörder haben heute wieder hohe Stellungen in der Wirtschaft und im Staatswesen inne.

So wurden bis heute von den Strafverfolgungsbehörden noch nicht erfasst: die Verbrechenskomplexe im Auswärtigen Amt und im Reichsinnenministerium, ganze Abteilungen des Reichssicherheitsamtes, die Ermordung der Widerstandskämpfer des 20. Juli und ihrer Verwandten, die Ermordung von 3.000 bis 4.000 katholischen Geistlichen aus Polen.

Was sagt das Bundesjustizministerium dazu? Bundesjustizminister Dr. Ewald Bucher befürwortet die Verjährung der grössten Verbrechen der Geschichte mit dem Argument, man könne kein Ausnahmegesetz für die Nazis schaffen. Man könne die Nazis nicht mit nazistischen Mitteln bekämpfen. Damit hat Dr. Bucher all jene Staaten beleidigt und beschimpft, die sich gegen eine Verjährung ausgesprochen haben. Das sind: Holland, Belgien, Frankreich, Israel, Polen, CSSR und die DDR.

Der Bundesjustizminister führt die Oeffentlichkeit obendrein irre, wenn er von einem Ausnahmegesetz spricht. Das ist gar nicht notwendig. Schon jetzt gibt es Urteile des Bundesverfassungsgerichts, die sich nicht an die Verjährung halten. Ausserdem: der Entwurf für das neue Strafgesetzbuch sieht eine Verlängerung der Verjährung von 20 auf 30 Jahre vor. Diese Bestimmung braucht nur vor dem 1. Mai 1965 in Kraft gesetzt zu werden.

*

Täglich werden neue Proteste aus dem Ausland gegen den Verjährungs-Beschluss der Bundesregierung bekannt. Auch in der Bundesrepublik wird dieser Beschluss heftig kritisiert.

Prof. Dr. Eugen Kogon, Ordinarius für wissenschaftliche Politik an der Technischen Hochschule Darmstadt: „Die Bundesrepublik wird, wenn sie die vom normalen Strafrecht vorgesehene Verjährung in den Fällen schrecklicher Massenmorde eintreten lässt, der weit in der Welt, nicht nur im Bereich der Ostblockstaaten verbreiteten Ansicht Vorschub leisten, ihre herrschenden Kreise wollten gewisse Typen von Mitverantwortlichen oder einzelne Personen, die es bis jetzt verstanden haben, sich der Beachtung der Justiz zu entziehen, schützen."

Dr. Fritz Bauer, Generalstaatsanwalt, Frankfurt: „Neue Anzeigen gehen laufend ein. Neue Komplexe tauchen auf, so hat Berlin erst neuerdings ein Verfahren gegen die Mitglieder des Reichssicherheits-Hauptamtes eingeleitet. Die Täter sind auch fälschlicherweise für tot erklärt worden oder leben unter falschem Namen im In- und Ausland."

Dr. Robert M. W. Kempner, früher stellvertretender US-Hauptankläger in Nürnberg: „Wir dürfen den deutschen Staatsanwälten nicht zumuten, innerhalb des noch verbleibenden halben Jahres im Galopptempo unbekannt gebliebene Verbrechen zu ermitteln. Welchen Eindruck macht es im In- und Ausland, dass in fast allen Nazi-Prozessen Mittäter als Entlastungszeugen erscheinen, gegen die noch nichts geschehen ist? Nur wer einen solchen unmöglichen und ungerechten Zustand billigt, kann den Mantel der Verjährung über Gaskammern und Genickschussanlagen decken."

Werner Kuhlmann, SPD-MdL und Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei: „Besonders die sogenannten Schreibtischmörder, nämlich die intellektuellen Urheber dieser Verbrechen, könnten in den Genuss der Verjährung kommen. Es wurde entschieden zu wenig getan, um in diesen Kreis der geistigen Drahtzieher hineinzuleuchten, von denen nicht wenige heute in bundesdeutschen Ministerien sitzen. Die entscheidenden Schlüsselfiguren aus den damaligen Reichsministerien und Befehlsstellen des Nazi-Apparates sind weitgehend unbehelligt geblieben. Der akute Personalmangel in der Ludwigsburger Zentralstelle muss unverzüglich behoben werden."

(Aus einer in der Bundesrepublik erscheinenden Zeitung). —

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

TUN ABDUL RAZAK, Vizepremier und Verteidigungsminister von Malayen (Malasia) erklärte, sein Land sei mit einer friedlichen Regelung der bestehenden Streitfragen einverstanden. —

DER KREML beschuldigte die Amerikaner einmal mehr, ihre Intervention in Südvietnam zu verstärken. —

HABIB BURGUIBA, Präsident von Tunis, lobte die Amerikaner, die sich um Beendigung des Kolonialismus bemühen, während das Rote China von ihm angegriffen wurde. —

ZUM ZWEITEN MAL wurde die Eröffnung der Konferenz der Wirtschaftlichen Kommission der afrikanischen Völker vertagt, weil nur die Vertreter von 22 anstatt von 35 Ländern nach Kairo gekommen waren. —

CHOU EN-LAI, der rotchinesische Premier, kündigte eine neue Afrika-Reise an, durch die offensichtlich die Bemühungen Chinas um Verstärkung seines Einflusses in Afrika gefördert werden sollen. —

INDONESIENS AUSSENMINISTER reiste nach Peking, um Chinas Hilfe gegen den „Neukolonialismus" zu mobilisieren... —

DIE KONGO-REBELLEN sollen mit kommunistischer Hilfe in die Provinz Katanga eingedrungen sein. —

NOBELPREISTRAEGER KING wurde von einem weissen Lümmel geschlagen als er sein Hotel in Alabama (USA) verlassen wollte. Der Angreifer wurde inzwischen bestraft.

TAUSENDE DEMONSTRANTEN in den Strassen Kairos verlangten die Wiederwahl Nassers, der im übrigen der einzige Kandidat zur Präsidentschaft gewesen ist...

JUANA CASTRO RUZ, exilierte Schwester Fidel Castros, erzielte durch ihr beschämendes Auftreten gegen ihren Bruder nur die entgegengesetzte Wirkung, Sympathien für ihn zu erwecken. —

LYNDON B. JOHNSON trat in der vergangenen Woche offiziell seine Präsidentschaft an; für die ausgergewöhnlichen Feierlichkeiten waren umfangreiche Sicherheitsmassnahmen getroffen worden. —

IN WARSCHAU fand eine Tagung der Ostblock-Staaten statt. —

CHARLES DE GAULLE empfing den deutschen Kanzler Prof. Erhard zu einer Aussprache, durch die laut offizieller Mitteilung die deutsch-französischen Beziehungen gebessert worden sind. —

P. GORDON WALKER, Englands Aussenminister, erlitt eine Wahlniederlage und trat von seinem Amt zurück.

Auf HASSAN ALI MANSUR, den perssischen Ministerpräsidenten, wurde ein Attentat verübt; über die Hintermänner wurde nichts gesagt. —

Russlands AUSSENMINISTER GROMYKO erklärte ganz offen, dass die Sowjetunion die Aktionen der Kongo-Rebellen mit grosser Sympathie verfolge. —

VORSICHTIG ZU SEIN, rief Moskau den Indonesiern. —

Israel warnt den Libanon

Jerusalem. — Israel warnte den Libanon, sich zum „Knecht" Aegyptens zu machen und an dem Projekt der Ableitung der Zuflüsse des Jordans mitzuhelfen, da dieses Land hiermit sich „der Gefahr aussetze, Strafaktionen der geschädigten Seite zu gewärtigen".

Vize-Verteidigungsminister Shimon Peres wies in seinen Erklärungen auf Meldungen aus Beirut hin, dass der Libanon sich endlich bereit gefunden habe, an der Quelle des Wazzani-Flusses eine Pumpstation zu errichten, damit diese Wasser nicht den Litani-Fluss speisen können und dem Jordan dadurch eine geringere Wassermenge zufliesst.

Bisher waren die Beziehungen des Libanon mit Israel relativ ungestört, doch beinhaltet die jetzt unter ägyptischem Druck angekündigte Ableitung der Wazzani-Quellwasser nach Peres' Worten für den Libanon „die ohne seinen Willen entstandene Gefahr, sich in einen Konfliktsfaktor zu verwandeln". Peres betonte, dass dieser Plan ebenso wie andere gegen Israel gerichtete Aktionen Nassers jeden wirtschaftlichen Sinnes für die Araber entbehrt und Libanon kein Recht hat, sich Wasser anzueignen, das Israel gehört".

Nachrichten aus dem Libanon besagen, dass das libanesische Parlament die Regierung ersucht hat, für den Fall, dass der Wazzani-Plan zu einem Krieg mit Israel führt, die Hilfe fremder arabischer Truppen zu erbitten. (ITA)

DIE BEISETZUNG WINSTON CHURCHILLS

Jerusalem. — Staatspräsident Salman Shazar wird der Beisetzung Winston Churchills in London beiwohnen, wohin er mit einem Adjutanten reist, wie offiziell mitgeteilt wurde. Der Plan, eine vierköpfige Delegation, der auch David Ben Gurion angehören sollte, mit Shazar an der Spitze zu entsenden, wurde fallen gelassen, nachdem die englische Regierung mitgeteilt hatte, dass in der St. Paul's Kirche, in der die Beisetzungs-Feierlichkeiten stattfinden, nur Raum für einen einzigen Repräsentanten Israels sei. Aehnliche Benächrichtigungen ergingen von England an alle Regierungen mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, Sowjetrussland und Frankreich so dass jedes Land ausser den „drei Grossen" nur einen Vertreter delegieren wird.

Die Regierung Englands teilte Israel ebenfalls mit, dass sie in Anbetracht der Tatsache, dass das Begräbnis an einem Sonnabend stattfindet, dafür Sorge tragen werde, dass Präsident Shazar von seinem Hotel aus zu Fuss in die Kathedrale gehen könne.

Inzwischen wurde Knesset-Präsident Kaddish Luz, der sich augenblicklich auf einer offiziellen Reise durch Westafrika befindet, nach Israel zurückgerufen. Nach israelischem Gesetz vertritt der Präsident der Knesset den Staatspräsidenten, wenn dieser eine Reise ins Ausland unternimmt. Nach Rückkehr Shazars aus London wird Kaddish Luz seine Afrikareise fortsetzen.

Einer letzten Meldung zufolge wird Israels früherer Ministerpräsident David Ben Gurion mit Salman Shazar nach London reisen, da die englische Regierung inzwischen mitteilte, das auch für ihn ein Platz bei den Trauerfeiern reserviert werden wird. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205